

KLINOPTIKUM

Das Magazin des LKH-Univ. Klinikum Graz

Ausgabe 2 | 23

Seite 12

Willkommen an Bord

Das Onboarding für neue Mitarbeiter*innen am Uniklinikum ist gestartet.

Seite 26

Auf Herz und Nieren geprüft

Woher kommt der Frosch im Hals und wie viel Medizin steckt in Redewendungen?

Seite 30

Sitzt, passt und wächst mit

Die Knochenschraube erspart jungen Patient*innen mit Frakturen Folgeoperationen.

Seite 36

Der Sprung in den Pool

Die drei Pflegepool-Lösungen sind eine coole Sache.



Impressum

Herausgeber:

Steiermärkische Krankenanstalten Ges.m.b.H.
LKH-Univ. Klinikum Graz
Stabsstelle PR
8036 Graz, Auenbruggerplatz 1

Redaktionsteam: Birgit Derler-Klein, Marion Herzl,
Maria Koch, Eva Kugel, Julia Gruber, Christina
Grünauer-Leisenberger, Andrea Lackner, David
Lippitsch, Petra Mencinger, Simone Pfandl-Pichler,
Gerda Reithofer

Redaktionelle Koordination:

Stabsstelle PR

Foto Titelseite:

Marija Kanizaj/LKH-Univ. Klinikum Graz

Fotos/Grafiken:

Die Steirerin, J. Fechter, M. Figo, Fotostudio44 Graz,
K. Hasenhüttl, S. Hoffmann, KAGes Archiv, M. Kanizaj,
S. Klima, Kufferath, A. Kray, Laber, D. Leis, LKH-Univ.
Klinikum Graz, Mikrobiologisches Labor, Med Uni Graz,
M. Mühlhans, pixabay, K. Remling, Sashkin/fotolia.
com, L. Schaffelhofer, M. Schirnhofner, Schwager,
sportograf, W. Stieber, Stock.adobe.com (shockfactor,
luismolinero, Jens Hertel, rh2010, Danijela, Syda
Productions, David.Sch), surgebright GmbH, M.
Wiesner, J. Windhaber, R. Wurm, 2023 isn – innovation
service network GmbH, de.freepik.com/gomaa

Produktion: W. Anzel

Druck: Offsetdruck Bernd Dorrang e. U., Graz

Juli 2023

klinoptikum@uniklinikum.kages.at

Copyright:

Sämtliche Texte, Grafiken und Bilder sind
urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte vorbehalten.



Die Klinoptikum-Redaktion ist grundsätzlich um einen geschlechtergerechten Sprachgebrauch bemüht und verwendet die Sternchen *-Schreibweise oder neutrale Formulierungen. Im Interesse einer guten Lesbarkeit wird manchmal auf gendgerechte Formulierungen verzichtet, wofür wir um Verständnis bitten.



© Marija Kanizaj/LKH-Univ. Klinikum Graz

Ärztlicher Direktor Wolfgang Köle, Pflegedirektorin Gabriele Möstl und Betriebsdirektor Gebhard Falzberger

Liebe Mitarbeiter*innen!

Nach sehr turbulenten und fordernden Zeiten dürfen wir uns nun alle über schöne Sommermonate freuen. Einen Sommer zum Erholen und Verreisen, mit viel Zeit für die Familie und uns selbst, mit interessanten Büchern im Koffer, mit Fahrradfahren, Bergsteigen oder Schwimmen und mit lauen Abenden, an denen man mit Freund*innen zusammensitzen und über das Leben philosophieren kann.

Ausreichend Gesprächsstoff und Anregungen für Diskussionen haben wir in diese Ausgabe des Klinoptimum gepackt: Lars-Peter Kamolz und Philipp Metnitz haben sich Gedanken über ihre neuen Rollen als Klinikvorstände gemacht, der neue Abteilungsleiter für pädiatrische Kardiologie, Hannes Sallmon, über die Herausforderungen, denen sich die Kinderkardiologie künftig stellen muss.

„Willkommen an Bord“, heißt es seit Mai für alle neuen Mitarbeiter*innen am Uniklinikum – was im neuen Onboarding alles inklusive ist, erfahren Sie ab Seite 12.

Kühle Köpfe und Übersicht hat es vor dem Sommer noch gebraucht, denn am Uniklinikum hat sich einiges bewegt, große Verwaltungsbereiche sind fusioniert worden. Was das für Wirtschaft & Logistik bzw. Controlling & Finanz- und Patientenmanagement konkret bedeutet, erzählen Michael Kazianschütz und Johannes Painold in „Vorhang auf“ ab Seite 20.

Woher der Frosch im Hals kommt und ob der Kragen wirklich platzen kann, untersuchen wir auf den Seiten 26 bis 29. Wir bleiben dann bis zur Seite 35 bei der Medizin und werfen einen Blick auf die Grazer Univ.-Klinik für Kinder- und Jugendchirurgie: Die Kindertraumatolog*innen setzen dort als weltweit erste auf Knochen-schrauben und ersparen jungen Patient*innen mit Knochenbrüchen dadurch Folgeoperationen. Stationäre Aufenthalte ersparen sich wiederum Patient*innen mit perforiertem Trommelfell – die Spezialist*innen der Grazer Univ.-Klinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde verschließen dieses bei einem minimalinvasiven, tagesklinischen

Eingriff. Passend zur Badesaison hat Klinikvorstand Markus Gugatschka noch Tipps zur Behandlung und Vorbeugung einer Badeotitis parat.

Ein Springerpool hat zwar nichts mit Schwimmen zu tun, ist aber trotzdem eine coole Sache: Wir geben einen Überblick über die drei Pflegepool-Lösungen und lassen ab Seite 36 Führungskräfte und Mitarbeiter*innen zu Wort kommen, die bereits den Sprung in einen der Pools gewagt haben.

Dass ein guter Schlaf in heißen Sommernächten auch eine Frage der richtigen Ernährung ist, wissen unsere Diätolog*innen. Was und wann man essen soll, erfahren Sie ab Seite 40. Und damit auch ausreichend Bewegung in Ihren Sommer kommt, gibt es als Anregung noch die sportlichen Highlights der letzten Wochen im Klinikblick ab Seite 48 sowie als Motivation die Ergebnisse der Tempo Me-Studie ab Seite 44.

Genießen Sie Ihren Sommer in all seinen Facetten!

Ihr Direktorium



8



18

2

Impressum

3Vorwort
des Direktoriums**6**

Interview

Von Herzensangelegenheiten und Superkräften

12

Personelles

Willkommen an Bord!

Diese Zeit haben Sie gut!

Neubesetzungen

Lokale Umwelt und Klimaschutzkoordinatorin (LUK)

ÖGK Posterpreis

Health Research Award 2023

Steirerin Award 2023

Crowdinnovation Award 2023

Bernhard-Glawogger-Förderpreis 2023

20

Vorhang auf

Starke Fusionen

Tumorpatient*innen der BHB Graz werden direkt angemeldet

Rezertifizierung überregionales Traumazentrum



30

26

Historisch

Auf Herz und Nieren geprüft: Wie viel Medizinwissen steckt in Redewendungen?

30

Medizin

Sie sitzt, passt und wächst mit: die „Knochenschraube“
Badeotitis ist leicht behandelbar
Trommelfell-OPs auch tagesklinisch möglich

36

Pflege

Der Sprung in den Pool

40

MTD

Am besten ausprobieren: gut essen = besser schlafen
Wen juckt's? Diese Milbe geht unter die Haut!



38

44

Gesundheit

The Magic Power of Exercise: Let's get mobilized!

48

Klinikblick

60

Kurz & Gut

Mein Arbeitsplatz am Uniklinikum: Ferdinand Gogg
Taggen und Gewinnen

62

Was – Wann – Wo

Termine



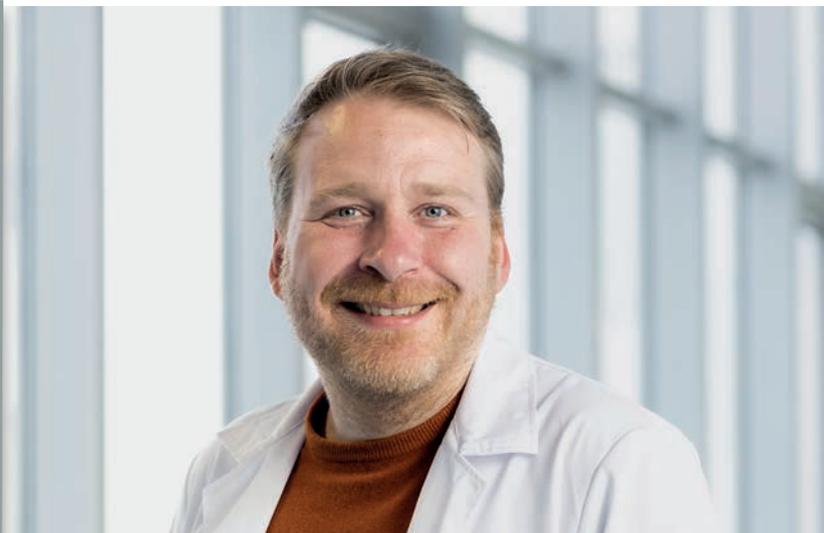
INTERVIEW

Von Herzensangelegenheiten und Superkräften

Hannes Sallmon ist seit März der neue Leiter der Klin. Abt. für Pädiatrische Kardiologie. Warum er seine Heimat Berlin keineswegs vermisst und weshalb es ihm in Graz nicht schwer fällt, seine Patient*innen ziehen zu lassen, selbst wenn sie in puncto medizinischer Betreuung erwachsen sind, verrät er im Interview.

Des Weiteren haben wir die zwei neuen Klinikvorstände, Philipp Metnitz und Lars-Peter Kamolz, zum Word-Rap gebeten. Einen Tipp für die perfekte Urlaubslektüre gibt's von allen dreien!

Univ.-Prof. Dr. Hannes Sallmon wurde 1983 in Berlin geboren, ist dort auch aufgewachsen und hat an der Universität Rostock Medizin studiert. Seinen Facharzt in der Kinder- und Jugendmedizin sowie die Spezialisierung im Bereich Kinderkardiologie hat er 2020 an der Charité und dem Deutschen Herzzentrum in Berlin abgeschlossen. Daraufhin betreute er zwei Jahre lang als Oberarzt der Klinik für Angeborenen Herzfehler/Kinderkardiologie seine Patient*innen. Sallmons wissenschaftliche und klinische Schwerpunkte liegen in der pulmonalen Hypertonie im Kindesalter, der kinder-kardiologischen Intensivmedizin sowie der neonatalen Kardiologie. Er absolvierte mehrmonatige Forschungsaufenthalte an der Harvard Medical School in Boston (USA) und am National Center for Child Health and Development in Tokio (Japan). Seit 1. März 2023 leitet er die Klin. Abt. für Pädiatrische Kardiologie.



© Marija Kanizaj/LKH-Univ. Klinikum Graz

Warum schlägt Ihr Herz für die Kinderkardiologie?

Hannes Sallmon: Mich haben schon immer, also auch bereits im Studium, die embryonale Entwicklung und das Herz interessiert. Auch war ich mir schnell sicher, Kinderarzt werden zu wollen. Visiten auf pädiatrischen Stationen haben mir einfach große Freude bereitet.

Wann haben Sie gewusst, dass Sie sich um die Herzangelegenheiten von Babys, Kindern und Jugendlichen kümmern möchten?

Die endgültige Entscheidung hierzu ist in der Facharzt-ausbildung an der Charité und am Deutschen Herzzentrum in Berlin gefallen. Neben den fachlichen Inhalten, haben mich die dortigen Kolleg*innen im Team um Professor Felix Berger für die Kinderkardiologie begeistert.

Warum haben Sie sich für die Abteilungsleitung an der Grazer Kinderkardiologie beworben?

Bereits in meiner Berliner Zeit habe ich wissenschaftlich mit den Grazer Kolleg*innen kooperiert, sodass ich einige Mitarbeiter*innen bereits vor der Bewerbung kannte. Auch die inhaltliche Ausrichtung der Abteilung passt sehr gut zu meinen Schwerpunkten. Die Perspektive, hier am Klinikum mit der Herzchirurgie auch wieder eine Kinderherzmedizin mit dem vollen Behandlungsspektrum, inkl. Kunstherz- und Transplantationsprogramm, aufzubauen, hat mich zusätzlich für Graz begeistert.

An der Klinik wurde ein eigenes Kinderherzrhythmusprogramm eingerichtet: Was beinhaltet dieses konkret? Was ist das Besondere daran?

Wir können hier in Graz das komplette Spektrum der Rhythmustherapie im Kindes- und Jugendalter und

bei angeborenen Herzfehlern anbieten. Dies beinhaltet neben der Versorgung mit Herzschrittmachern und anderen Devices – auch von kleinen Säuglingen – die katheterbasierte Therapie aller Formen von Herzrhythmusstörungen, der sogenannten elektrophysiologischen Untersuchung bzw. Ablationstherapie. Zudem haben wir eine eigene Rhythmusambulanz für Kinder unter der Leitung von Stefan Kurath-Koller etabliert. Eine Besonderheit an der Grazer Kinderrhythmologie ist sicherlich die exzellente Verzahnung mit der Kardiologie und Abteilungsleiter Andreas Zirlik sowie dem Kardiologen Daniel Scherr, sodass wir hier wirkliche interdisziplinäre Expertise aus einer Hand anbieten können. Die Bedeutung des Kinderrhythmusprogramms wird auch an der zunehmenden wissenschaftlichen Begleitung und Vernetzung in diesem Schwerpunkt sichtbar.

Eines Ihrer klinischen Steckenpferde ist die Kinderherzintensivmedizin: Was ist auf diesem Gebiet möglich?

Wir können heute in der Kinderherzintensivmedizin gemeinsam mit der Kinderherzchirurgie bei fast allen Herzfehlern ein Überleben ermöglichen. Dabei werden die Ansätze der intensivmedizinischen Betreuung immer individualisierter und damit schonender für die kleinen Patient*innen. Mittlerweile ist sogar bei kleinsten Kindern mit massivster Funktionsstörung des Herzens und der Notwendigkeit für eine Transplantation ein überbrückender Einsatz von Kunstherzsystemen möglich. Diese ermöglichen den Kindern nicht nur ein Überleben, sondern auch eine verbesserte Lebensqualität.

Was planen Sie generell für Ihre Abteilung?

Die Grazer Kinderkardiologie soll weiterhin eine exzellente Betreuung aller herzkranken Kinder- und Jugendlichen in der Steiermark und überregional ermöglichen.

Wie gesagt, wird in Graz das komplette therapeutische Spektrum der Kinderherzmedizin angeboten. Wir wollen neben der Krankenversorgung aber auch eine aktive Rolle in der Weiterentwicklung unseres Faches spielen.

Als Leiter der Klinischen Abteilung für Pädiatrische Kardiologie sind Sie auch ein starker Partner im Universitären Herzzentrum Graz: Woran zeigt sich die Zusammenarbeit der Kooperationspartner für Sie im Speziellen?

Neben der bereits erwähnten exzellenten Zusammenarbeit im Bereich Rhythmologie, betreuen wir Erwachsene mit angeborenen Herzfehlern (EMAH) in einer gemeinsamen Sprechstunde mit den internistischen Kolleg*innen. Diese Versorgungsform bietet eine möglichst umfassende interdisziplinäre Versorgung dieser häufig hochkomplexen Patient*innen. Unmittelbar arbeiten wir natürlich auch mit den kinderherzchirurgisch tätigen Kolleg*innen unter Leitung von Daniel Zimpfer zusammen. Neben der rein operativen Versorgung legen wir in gemeinsamen Konferenzen das optimale gemeinsame Vorgehen für alle Patient*innen mit angeborenen Herzfehlern fest. Auch die Kinderherzanästhesie unter Leitung von Jakob Krumnikl ist ein starker integraler Partner für uns – im OP, im Herzkatheterlabor und auf der Intensivstation.

Was sind die größten Herausforderungen, denen sich die Kinderkardiologie künftig stellen muss?

Wie alle Bereiche sind wir natürlich auch von den Kapazitäts- und ökonomischen Problemen im Gesundheitswesen betroffen. Meine Hoffnung ist hier, dass die Notwendigkeit und die Erfolge der Kinderherzmedizin auch in Zukunft viele exzellente Mitstreiter*innen für diese Medizin begeistern können – sei es pädiatrisch, chirurgisch, anästhesiologisch, in den Pflegeberufen oder in der Psychologie. Nur als echtes interdisziplinäres Team können wir eine qualitativ herausragende Kinderherzmedizin zum Wohle aller Patient*innen leben.

Gibt es eine Begebenheit mit einer*inem Patient*in, die Ihnen besonders in Erinnerung geblieben ist?

Im Gedächtnis bleiben natürlich vor allem die komplizierten langwierigen Verläufe, bei denen man das Kind und die Familie lange begleitet. Auch jede Transplantation ist etwas Besonderes. Der Platz reicht hier nicht für die vielen Geschichten und ich möchte auch keine einzige über die andere stellen.

Dann verraten Sie uns, wie alt das jüngste Kind war, das Sie durch eine Transplantation begleiten durften?

Das war ein Junge, dem im Alter von acht Wochen bei vier Kilogramm Körpergewicht ein Kunstherz implantiert

wurde, fünf Monate später ist er dann transplantiert worden. Es geht ihm nach wie vor sehr gut. Wir können also schon im Säuglingsalter herztransplantieren. Der Erfolg einer Transplantation hängt entscheidend von einer optimalen Vorbereitung und Nachbetreuung ab. Wir müssen z. B. sehr viel über das Immunsystem der Kinder wissen, um eine optimale Immunsuppression zu betreiben.

Wie schwer fällt es, Patient*innen, die man von Geburt an kennt und oft ihr Leben lang begleitet hat, in die Obhut der Kolleg*innen der Kardiologie zu übergeben, weil die Kleinen erwachsen geworden sind?

Es ist gar nicht schwer, denn wir haben hier in Graz ja das Glück, dass wir unsere Schützlinge nicht „übergeben“ müssen, sondern sie gemeinsam mit den kardiologischen Kolleg*innen auch im Erwachsenenalter betreuen können. So bleibt man verbunden und darf die Patient*innen auch weiterhin begleiten.

Kannten Sie Graz, bevor Sie sich beworben haben?

Ja, allerdings nur durch kurze Forschungsaufenthalte.

Wie gefällt es Ihnen hier?

Extrem gut! Graz ist eine wunderschöne Stadt mit einem breiten kulturellen und – für mich wichtig – kulinarischen Angebot. Die steirische Landschaft schätze ich ebenso.

Fehlt Ihnen Berlin ein bisschen?

Eigentlich nicht. Das könnte aber daran liegen, dass ich Berlin als gebürtiger Berliner durch meinen Wegzug ja nicht verliere. Ich habe noch einige Verwandte dort und seit März gibt es auch wieder einen Direktflug ab Graz.

Wo und wie werden Sie im Sommer abschalten?

Das steht noch nicht fest, aber die räumliche Nähe zu Italien werde ich sicher nutzen.

Ihr persönlicher Tipp für die Urlaubslektüre?

„Trieste and the Meaning of Nowhere“ der britischen Journalistin J. Morris. Das Buch handelt von biographischer Veränderung und ist im Wesentlichen ein Reisebericht der Autorin, die Triest über viele Jahrzehnte immer wieder besucht hat. Es werden die eigenen Veränderungen und die der Stadt hierbei dargestellt, immer im Spannungsfeld zwischen Vergänglichkeit und Zeitlosigkeit.

Und wann geht Ihnen ganz persönlich das Herz auf?

Bei einem guten kühlen Negroni im Kreis meiner Lieben auf das sommerliche Meer zu schauen.

Univ.-Prof. Dr. Lars-Peter Kamolz wurde in Berlin geboren und wuchs in Niederösterreich auf. Seine ärztliche Laufbahn startete er mit dem Studium der Humanmedizin in Wien. Nach der Facharztausbildung, Habilitation und mehreren Studienaufenthalten an der Universität von Texas, leitete er am AKH Wien das Zentrum für Schwerbrandverletzte. Seit 2012 ist er der Leiter der Klinischen Abteilung für Plastische, Ästhetische und Rekonstruktive Chirurgie am LKH-Univ. Klinikum Graz und seit 2013 stellvertretender Ärztlicher Direktor am Uniklinikum Graz. Im Jänner 2023 wurde Kamolz zum Vorstand der Grazer Universitätsklinik für Chirurgie gewählt. Die Univ.-Klinik für Chirurgie hat fünf Klinische Abteilungen, 1.094 Mitarbeitende und betreut pro Jahr 76.500 Patient*innen.

Meine erste Handlung als Klinikvorstand war ...

... den neu berufenen Abteilungsleiter für Allgemein-, Viszeral- und Transplantationschirurgie Robert Sucher herzlich in Graz willkommen zu heißen.

Neu in meinem Aufgabebereich ist, ...

... dass mein Herz jetzt für alle Abteilungen der Universitätsklinik für Chirurgie schlägt und nicht nur für die Plastische, Ästhetische und Rekonstruktive Chirurgie.

Meine Vision für die Chirurgie in Graz ist ...

... eine moderne patient*innenorientierte und evidenzbasierte Chirurgie, dazu eine vernetzte und qualitativ hochwertige Forschung und Lehre im Interesse unserer Patient*innen und der Gesellschaft und unbedingt auch eine gelebte Multiprofessionalität und Interdisziplinarität. Man könnte das kurz zusammenfassen und es einfach auf den Punkt bringen: wir. gemeinsam. zukunftsrelevant.

Au meinem Team schätze ich ...

... die Ausdauer und die Liebe für den Mitmenschen. Wir haben auch sehr viele kluge Köpfe bei uns, die bereit sind, den „Extra-Kilometer“ zu gehen. In dem Zusammenhang fällt mir

ein Zitat von Michael Jordan ein, das diese Zusammenarbeit gut beschreibt: „Talent wins games, but teamwork wins championships.“

Die größte Herausforderung sehe ich ...

... bei den aktuellen Herausforderungen der Gegenwart nicht den Fokus auf die Gestaltung der Zukunft zu verlieren.

Chirurgie ist für mich ...

... ein einschneidendes Erlebnis.

Für die Zukunft wünsche ich mir ...

... Gestaltungsräume beziehungsweise noch mehr, nämlich Gestaltungsfreiräume. Das heißt, dass es damit Möglichkeiten gibt, die Zukunft aktiv zu gestalten und sie nicht nur zu erleiden.

Diese Superkraft hätte ich gerne ...

... wenn Wissen Macht ist, dann ist unsere Fähigkeit zu lernen und zu wachsen eine ultimative Superkraft. Diese Superkraft des Lernens und Wachsens sollten wir täglich nutzen können.

Energie und Kraft schöpfe ich aus ...

... der Familie und aus Freundschaften.

Das gehört für mich unbedingt zum Sommer ...

... Urlaub zu haben, mehr Zeit mit der Familie zu verbringen und die Möglichkeit, die Seele einfach baumeln zu lassen.

Meine Urlaubslektüre lautet ...

... ist das aktuelle Buch von meinem lieben Kollegen und Ärztlichen Direktor des LKH Graz II, Michael Lehofer: „40 verrückte Wahrheiten über Frauen und Männer, die Sie unbedingt kennen sollten, wenn Sie mit Ihrem Partner glücklich werden wollen“. Das Buch habe ich geschenkt bekommen und das ist jetzt im Sommer an der Reihe, gelesen zu werden.





Univ.-Prof. Dr. Philipp Metnitz, MBA wurde 1962 in Wien geboren, promovierte 1991 zum Doktor der Philosophie (Kommunikationswissenschaften und Anthropologie) und 1993 zum Doktor der Medizin.

Im März 2015 wurde er Universitätsprofessor für Allgemeine Anästhesiologie, Notfall- und Intensivmedizin an der Medizinischen Universität Graz und Leiter der Klinischen Abteilung für Allgemeine Anästhesiologie, Notfall- und Intensivmedizin am Uniklinikum.

Philipp Metnitz ist seit Jänner 2023 Klinikvorstand der Universitätsklinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin.

Die Grazer Univ.-Klinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin hat zwei Klinische Abteilungen, 421 Mitarbeitende und betreut pro Jahr 3.980 Intensivpatient*innen.

Meine erste Handlung als Klinikvorstand war ...

... allen Mitarbeiter*innen der Klinik für ihre herausragende Arbeit zu danken und ihnen eine gemeinsame Zukunftsperspektive aufzuzeigen.

Neu in meinem Aufgabebereich ist, ...

... dass ich mich für eine optimale Koordination der beiden klinischen Abteilungen unserer Klinik einsetze.

Im meinem Team schätze ich ...

... den enormen Zusammenhalt und die wirklich herausragende Hilfsbereitschaft. Ein tolles Team.

Anästhesiologie und Intensivmedizin ist für mich ...

... ein unterschätzter Bereich, in dem qualifizierte und motivierte Kolleg*innen unter enormen Druck Medizin auf höchstem Niveau und oft „on-the-edge“ anbieten.

Für die Zukunft wünsche ich mir, ...

... dass unsere Kinder eine Welt erleben dürfen, die nicht nur von Krisen und Kriegen gekennzeichnet ist. Ich halte eine „gute“ Kindheit – mit Freiheiten – für eine wichtige Voraussetzung, um später ein erfülltes (Berufs-)Leben zu haben.

Diese Superkraft hätte ich gerne ...

... dank meiner Kinder als Marvel-Fans gibt es da eine gute Auswahl. Mein Jüngster sagt ja, er sei eigentlich der Sohn von Thor. Andererseits wären endlose Geduld und Ausdauer wohl Superkräfte, die wir in unserem Job durchwegs benötigen können.

Die größte Herausforderung sehe ich in ...

... der demografischen Entwicklung. Der bereits jetzt zunehmende Mangel an Arbeitskräften wird zu großen gesellschaftlichen Umbrüchen führen, die auch das Gesundheitssystem betreffen.

Meine Vision für die Anästhesiologie und Intensivmedizin in Graz ist ...

... die Sichtbarkeit unserer hervorragenden Leistungen auch nach außen herzustellen: Wir bieten Spitzenmedizin in allen anästhesiologischen und intensivmedizinischen Bereichen sowie in der Notfall- und Schmerzmedizin. Darüber hinaus haben wir eine hervorragende Ausbildung für junge Kolleg*innen in unserem Fachbereich sowie exzellente Forschung anzubieten.

Energie und Kraft schöpfe ich aus ...

... Situationen, die ich bewältige, womit mein Beruf definitiv auch Quelle meiner Kraft ist. Ich bin gerne im Freien und kümmere mich um meinen Garten oder betreibe Sport. Ich benötige Bewegung in allen Aspekten, um daraus auch wieder Energie schöpfen zu können.

Das gehört für mich unbedingt zum Sommer ...

... mit meiner Familie schwimmen gehen, Eis essen, gemeinsam Grillen.

Meine Urlaubslektüre liest ...

... sind in erster Linie aktuelle News rund um das Gesundheitssystem und in zweiter Linie die abzuarbeitenden Schulbücher meines Nachwuchses.



Wir wollen dich!

Pflegeprofis für das
LKH-Uniklinikum Graz
und das LKH Graz II
gesucht.

Wir begrüßen die neuen
Mitarbeiter*innen mit
2 x 1.500 € Prämie netto.

PLAKAT PFLEGEKAMPAGNE 2023

Aktion gilt für Diplomierte
Gesundheits- und Krankenpfleger*innen.

PERSONELLES

Willkommen an Bord!

Gesucht und gefunden: In herausfordernden Zeiten entscheiden sich viele aus guten Gründen für das Uniklinikum als Arbeitgeber. Um alle neuen Kolleg*innen willkommen zu heißen, lädt das Direktorium wieder zu einer Onboarding-Veranstaltung. Was dort passiert? Bitte umblättern, Tina Hudax von der PE berichtet darüber.



BD G. Falzberger plauderte mit neuen Mitarbeiterinnen

Onboarding ist ein Prozess mit dem neue Mitarbeitende – vom ersten Arbeitstag bis zu einem gefestigten Ankommen am neuen Arbeitsplatz – im Unternehmen an Bord geholt und integriert werden.

Das Onboarding beinhaltet eine gute Informationsweitergabe und Einarbeitung der neuen Mitarbeiter*innen. Die neuen Kolleg*innen werden willkommen geheißen und auch in die informellen Kanäle eingeführt. Ein erfolgreiches Onboarding unterstützt so bei der raschen Einarbeitung, bei der frühen Bindung ans Unternehmen und stellt dadurch einen wesentlichen Beitrag zur Effizienz des Prozesses dar.

Das Onboarding am Uniklinikum besteht aus unterschiedlichen Elementen, wie beispielsweise einer Willkommen-Website im Intranet, wo alle neuen Mitarbeiter*innen die wichtigsten Informationen über das Unternehmen und die Arbeitsbeziehungen finden, darunter unter anderem das Organigramm, das Direktorium, den BIKa, den KAGes-Kodex. Das spezifische Onboarding mit weiteren Elementen hängt von der jeweiligen Abteilung ab, sollte aber möglichst individuell und persönlich gestaltet werden. Kreative Möglichkeiten dazu gibt es viele (z. B. Willkommenvideos, Begrüßungskarte, Willkommens-Frühstück, u. a.).



Möglichkeit zum Kennenlernen und Fragen stellen

Ein klinikumweit neues Element des Onboardings ist der „Welcome Day“ für alle neueingetretenen Mitarbeiter*innen.

Der erste „Welcome Day“ hat am 3. Mai im Seminarzentrum des Uniklinikum stattgefunden. Die gutgediente Einführungsveranstaltung ist einem Setup unterzogen und moderner gestaltet worden.

Da auf der Willkommen-Website im Intranet alle wesentlichen Informationen bereitgestellt werden, ist eine dienstbezogene Informationsweitergabe bewusst nicht Ziel des Welcome Days. Vielmehr geht es um das Kennenlernen von Kolleg*innen aus anderen Berufsgruppen und Abteilungen sowie der Servicebereiche Betriebsrat, Personalmanagement und Personalentwicklung.

Der erste Termin war gut besucht, die Gespräche zwischen neuen Mitarbeitenden und jenen aus den Serviceabteilungen wurden genutzt, um Anregungen und Wünsche der neuen Kolleg*innen einzuholen. Die meisten Fragen wurden zu Dienstwohnung, Jobrad, Teamausflügen, Weiterbildungen und Betrieblicher Gesundheitsförderung gestellt. Durch die anwesenden Kolleg*innen aus den einzelnen Bereichen konnten die brennendsten Fragen direkt beantwortet werden. Darüber hinaus gab



© L. Schaffelhofer/LKH-Univ. Klinikum Graz (4x)

Zum Abschluss des Welcome Day gab es für alle einen Rundum-Blick vom Hubschrauberlandeplatz

es Feedback der neuen Mitarbeitenden, was die Attraktivität des Arbeitgebers ausmacht und was aus persönlicher Sicht die wesentlichsten Punkte für ein gutes Arbeitsklima sind.

In angenehmer Atmosphäre fand im Juni zum zweiten Mal ein lockerer Austausch bei guter Verpflegung statt, der bis auf Weiteres monatlich stattfindet. Die Anmeldung dazu erfolgt im BIKA unter der Kategorie „Mitarbeiterführung“. Als Abschluss und Highlight des Welcome Days gab es im Anschluss noch eine exklusive Führung durch den Logistiktunnel und auf den Hubschrauberlandeplatz. Der Welcome Day soll bei der herzlichen Aufnahme neuer Kolleg*innen ins Team des Uniklinikums unterstützen. Ohne Zweifel ist aber das Um und Auf eines gelungenen Onboardings, dass das Team und die direkte Führungskraft vor Ort dabei sind.

Bei Fragen zum Welcome Day oder zum gelungenen Onboarding wenden Sie sich bitte an die Abteilung Personalentwicklung.

Kontakt: Tina Hudax
tina.hudax@uniklinikum.kages.at
 Tel.: +43 316 385-31622



Für alle Pflege-Themen war PD G. Möstl als Ansprechpartnerin vor Ort



Tina Hudax (Personalentwicklung) beriet und informierte im Seminarzentrum

PERSONELLES

Diese Zeit haben Sie gut!

Stabsstelle PR



© pixabay/K. Remling/LKH-Univ. Klinikum Graz

Kontakt:

UBT, Erstregistrierungen:
Montag bis Freitag 8.00 bis 14.00 Uhr
Anmeldung unter Tel.: +43 316-385-31542
blutspende@uniklinikum.kages.at
www.uniklinikumgraz.at/ubt

Für Spender*innen gelten folgende Voraussetzungen:

- Alter zwischen 18 und 60 Jahren
- guter allgemeiner Gesundheitszustand, geeignete Venen
- mindestens 55 kg Körpergewicht
- gute Thrombozytenwerte im peripheren Blut ($\geq 240.000/\mu\text{l}$)

KAGes-Mitarbeitende können ab sofort Plasma oder Thrombozyten während ihrer Dienstzeit spenden. Wenn sie es in ihrer Freizeit tun, wird ihnen der Zeitaufwand dafür gutgeschrieben.

Die Univ.-Klinik für Blutgruppenserologie und Transfusionsmedizin (UBT) sucht nach wie vor dringend Plasma- und Thrombozytenspender*innen. Daher haben nun die KAGes-Mitarbeiter*innen des Uniklinikum die Möglichkeit, die Spenden auch in ihrer Dienstzeit abzugeben. Tun sie es außerhalb der Arbeitszeit, wird ihnen der Zeitaufwand dafür als Arbeitszeit gutgeschrieben. Wichtig: Egal, welche der beiden Varianten Sie wählen, bitte diese erst immer nach Rücksprache mit Ihrer*Ihrem direkten Vorgesetzten und nach Terminvereinbarung mit der Apherese-Station der UBT in Anspruch nehmen.

So erfolgt die Zeitgutschrift:

Gibt man die Spende innerhalb der Arbeitszeit ab, wird dies vom Aphereseteam schriftlich bestätigt und die Bestätigung ist dann der*dem Vorgesetzten vorzulegen. Wird die Spende außerhalb der Arbeitszeit abgegeben, wird dies vom Aphereseteam in einer Liste festgehalten, die dann monatlich an den Bereich Personalmanagement übermittelt wird. Das PM verbucht in der Folge den Zeitaufwand 1:1 als Zeitguthaben. Pro Mitarbeiter*in dürfen pro Jahr maximal acht Thrombozytenspenden und zwölf Plasmaspenden während der Arbeitszeit erbracht werden bzw. maximal zwei freie Tage aus Zeitgutschriften für Spenden außerhalb der Arbeitszeit geltend gemacht werden.

Pro Spende wird folgende Zeitgutschrift erteilt:

- Thrombozytenspende: 120 Minuten, bei vier Spenden entspricht das einem freien Tag.
- Plasmaspende: 80 Minuten, bei sechs Spenden entspricht das einem freien Tag.

Neubesetzungen

Pflege



© Fotostudio44, Graz

DGKP Martina Aubel wurde mit 01.06.2023 mit der Funktion der Stationsleitung an der Univ.-Klinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin, Anästhesiepflege dezentral betraut.



© M. Kanitzaj

Christian Richter, BSc verstärkt seit 01.03.2023 das Team der Pflegedirektion in der Stabsstelle Pflegekompetenz – Koordination Pflegeinformatik.



© Sonja Klima

DGKP Sonja Klima wurde mit 01.07.2023 mit der Funktion der Stationsleitung der Aufbereitungseinheit für Medizinprodukte (AEMP III) betraut.



© M. Kanitzaj

Mag. Dr. Claudia Pucher verstärkt seit 01.05.2023 das Team der Pflegedirektion in der Stabsstelle Pflegekompetenz – Koordination Fachentwicklung und Innovation sowie Leitung EBN-Team.

Lokale Umwelt- und Klimaschutzkoordinatorin (LUK)

Seit Juni 2023 ist Antonia Flecker als lokale Umwelt- und Klimaschutzkoordinatorin (LUK) am LKH-Univ. Klinikum Graz im Bereich Personalmanagement für alle Belange, die die Umwelt und Nachhaltigkeit betreffen, zuständig.

Für die ehemalige Bibliotheksmitarbeiterin der Universität Graz ist Umwelt- und Klimaschutz mehr als nur ein Job, es ist ein großes, persönliches Anliegen.

Aus diesem Grund hat sie das Bachelorstudium Umweltsystemwissenschaften mit Fachschwerpunkt Naturwissenschaften-Technologie absolviert und befindet sich neben ihrer Arbeit weiterhin in Ausbildung und studiert Environmental Systems Sciences mit Fachschwerpunkt Climate Change and Environmental Technology im Master. Durch ihre neue Stelle als LUK sieht sie nun die Möglichkeit, mehr als nur einen persönlichen Anteil zum Umweltschutz zu leisten.

„Um Umwelt- und Klimaschutz am LKH-Univ. Klinikum Graz auch erfolgreich umsetzen zu können, müssen meiner Meinung nach alle Bereiche am LKH-Univ. Klinikum Graz in die Planung und Umsetzung miteinbezogen werden. Durch mein Studium der Systemwissenschaften ist mir ein interdisziplinärer Ansatz dementsprechend besonders wichtig. Vor allem Energie- und Ressourcenschonung sollen dabei im Fokus liegen“, bringt Antonia Flecker ihre Vorstellungen auf den Punkt.

Doch auch die Vorbildfunktion des Krankenhauses, was das Wohlbefinden von Patient*innen und Mitarbeitenden in Zeiten des globalen Klimawandels betrifft, ist für sie von großer Wichtigkeit. Die Kommunikation mit den Mitarbeiter*innen, deren Wünsche und Anregungen zu Umweltthemen und deren Einbindung in den Nachhaltigkeitsprozess hat für die lokale Umwelt- und Klimaschutzkoordinatorin daher hohe Priorität.



© LKH-Univ. Klinikum Graz/Kurt Remling

Antonia Flecker ist die lokale Umwelt- und Klimaschutzkoordinatorin (LUK)

ÖKG Posterpreis



© M. Figo/LKH-Univ. Klinikum Graz

DGKP Katrin Knödl ist Mitarbeiterin der Kardiologie Ambulanz/Herzkatheterlabor an der Univ.-Klinik für Innere Medizin und APN Herzinsuffizienz. Sie wurde bei der Jahrestagung der Österreichischen Kardiologischen Gesellschaft (ÖKG) 2023 in der Kategorie „Kardiologische Pflege und medizinisch-technische Dienste“ ausgezeichnet und belegte mit ihrer Posterpräsentation den zweiten Platz. Der Titel der Arbeit lautete „Stärkung der mentalen Gesundheit von herzinsuffizienten Menschen durch pflegerische Beratung und Betreuung.“

Health Research Award 2023



© Laber

Eva Maria Karner, DGKP an der pädiatrischen Hämatologie der Univ.-Klinik für Kinder- und Jugendheilkunde, hat mit ihrer Masterarbeit „Green Hospital“ den Health Research Award 2023 gewonnen. Mit dem Award werden herausragende Masterarbeiten von österreichischen Fachhochschulen des Fachbereichs Gesundheit ausgezeichnet. Eva Maria Karner beschäftigte sich in ihrer Arbeit mit der Implementierung von Nachhaltigkeit im Setting Krankenhaus, um den CO₂-Fußabdruck zu reduzieren. Wir gratulieren ganz herzlich zu dieser tollen Auszeichnung.

Steirerin Award 2023



© Die Steirerin

Das Magazin „Steirerin“ ehrte am 15. Mai 2023 Frauen, die sich für etwas einsetzen, die Vorbilder sind und Mut machen. Der Preis in der Kategorie „Die Visionärin“ ging an **Univ.-Ass. PD Dr. Florentine Moazed-Fürst** von der Klinischen Abteilung für Rheumatologie und Immunologie der Univ.-Klinik für Innere Medizin.

Die Rheumatologin und Sklerodermieexpertin hat ein eigenes Therapiekonzept für Sklerodermiepatient*innen entwickelt, den Arbeitskreis „Rheuma und Lunge“ ins Leben gerufen und 2022 den ersten Grazer Sklerodermietag veranstaltet. Zudem forscht sie intensiv an künftigen Behandlungsmöglichkeiten.

Insgesamt 32 Frauen waren in neun Kategorien nominiert – von „Die Nachhaltige“ über „Die Lokalheldin“ bis hin zur „Die Trendsetterin“. Bereits das fünfte Mal wurden die Preise in der Grazer Seifenfabrik verliehen. Die Nominierten hat die Redaktion ausgewählt, dann haben Leser*innen des Magazins „Steirerin“ online abgestimmt.

Crowdinnovation Award 2023

Im Zuge der Kooperation mit dem „MOBILITY LAB/ StadtLABOR Graz“ wurden im Jahr 2021 im Ideenwettbewerb zum Thema „Verbesserung der Radfreundlichkeit am LKH-Gelände!“ nicht nur Ideen gesammelt, sondern auch umgesetzt. So wurden – basierend auf den Ideen von Lukas Buchegger 2022 – mehrmals jährlich Fahrradservice-Wochen inklusive mobiler Radwaschanlage am Klinikumsgelände angeboten. Auch die Umsetzung von Legic Card-Scannern zum Laden der Karten an Hauptfahrradwegen ist bereits in Arbeit. Des Weiteren wurden „DrückMichis“ (flexible Radabstellbügel) vor dem Direktionsgebäude angebracht.

Doch nicht nur die Ideen-Umsetzung war erfolgreich: Beim Crowdinnovation Award 2023, einer Initiative des European Digital Innovation Hub (EDIH) Crowd in Motion und des Fraunhofer-Zentrums für Internationales Management und Wissensökonomie (IMW) in Leipzig (Deutschland), erzielte das LKH-Univ. Klinikum Graz mit den eingereichten Ideen den 2. Platz in der Kategorie „Open.Innovation“! Der Preis zeichnet Innovationen, die durch die Stärke der Crowd entstanden sind, nach gesellschaftlichen, ökologischen und wirtschaftlichen Kriterien aus.



© 2023 isn – Innovation service network GmbH

Bernhard-Glawogger-Förderpreis 2023

Die AHOP (Arbeitsgemeinschaft hämatologischer und onkologischer Pflegepersonen) zeichnet mit dem Bernhard-Glawogger-Förderpreis gezielt Mitglieder aus, die sich vertieft innovativen Projekten, Arbeiten oder Initiativen der hämatologischen und onkologischen Pflege widmen. **Ines Kadric**, wurde für ihr Praxisprojekt mit dem Titel „Arbeitsgruppe Hämatologische Pflege Graz“ ausgezeichnet.

Die Arbeitsgruppe „Hämatologische Pflege Graz“ wurde im Frühjahr 2021 an der Klinischen Abteilung für Hämatologie gegründet, um im Studium erworbene Kenntnisse zu fördern und um Erfahrungen aus der Praxis mit den Ergebnissen aus der Wissenschaft zu kombinieren und damit die Pflegepraxis zu verbessern. Ziel der AG ist es, die Zufriedenheit von hämatologischen Patien*innen und deren Therapieverlauf zu verbessern.



© privat



VORHANG AUF

Starke Fusionen

Seit Kurzem machen die Mitarbeiter*innen des Controllings mit jenen des Finanz- und Patientenmanagements einerseits sowie die Teams aus Logistik und Wirtschaft andererseits gemeinsame Sache. Denn nach den Pensionierungen von Martha Schwab und Werner Sailer fusionierten die inhaltlich seit jeher eng miteinander verwobenen Bereiche.

3 Fragen an Johannes Painold

Mit 1. April 2023 hat Johannes Painold auch die Leitung des Bereichs Finanz- und Patientenmanagement. Seit 2012 steht der studierte Medizintechniker und Betriebswirt bereits der Stabsstelle Controlling vor.



Was macht die gemeinsame Führung der Bereiche für Sie so besonders?

Sie ermöglicht eine bessere Vernetzung der Bereiche mit dem Ziel, Aufgaben effektiver und effizienter zu bearbeiten und kreative Lösungen zu schaffen. Die Führung von über 70 Mitarbeitenden ist zudem spannend und herausfordernd.

Was ändert sich im Arbeitsalltag?

Es gilt, Synergien bestmöglich zu nutzen. So wurde bereits das „Team Kalkulationen“ gegründet, in dem Kolleg*innen aller Bereiche vertreten sind. Wir arbeiten gemeinsam an den Themen Leistungsdokumentation und -abrechnung, optimieren administrative Prozesse und bemühen uns um ein tolles Teamklima.

Welche Visionen haben Sie für Ihre Bereiche?

Wir möchten im Bereich des Reportings den Automatisierungsgrad weiterhin erhöhen, ebenfalls sollen tagesaktuelle Berichte unkompliziert am Smartphone aufrufbar werden. Auch der Einsatz von KI in der Dokumentation hat Potenzial.

Zahlen, Daten und Fakten geben inhaltlich seit jeher sowohl in der **Stabsstelle Controlling** als auch im **Bereich Finanz- und Patientenmanagement** den Ton an. Verständlich also, dass man nach der Pensionierung von Martha Schwab beschloss, die Bereiche unter eine Führung zu stellen. Seit gut vier Monaten ziehen daher nun ca. 70 Mitarbeiter*innen an einem Strang. Für Leiter Johannes Painold erfüllt der neue, gemeinsame Bereich eine wichtige Dienstleistungs- und Beratungsfunktion – und zwar einerseits intern, d. h. für das Direktorium, alle klinischen Bereiche sowie die Verwaltung, und andererseits extern, also für die Patient*innen, die externen Krankenanstalten und die Med Uni Graz. Nach wie vor, betont Painold, lege man größten Wert auf die hohe Qualität der erbrachten Leistungen. „Ich bin sehr stolz auf das gesamte Team, das höchst professionell, flexibel und extrem genau arbeitet. Diesen Standard werden wir selbstverständlich beibehalten“,

streut er seinen Mitarbeiter*innen Blumen. Geht es um die Bezeichnung der Bereiche, ist übrigens alles beim Alten geblieben.

Stabsstelle Controlling

Die Stabsstelle ist mit den Themen „Datenanalyse/Reporting“ sowie Wirtschaftsplanung und Budgetverfolgung für alle Bereiche des Uniklinikum zuständig. Besonders spannend: Die Controller*innen wollen künftig auch den Einsatz von Künstlicher Intelligenz forcieren, da die Technologie gerade im Bereich der Dokumentation und des Reportings vielversprechend einsetzbar ist. Insgesamt gliedert sich die Stabsstelle in drei Teams, wobei sich eines davon um das umfangreiche Thema „Datenanalyse/Reporting“ kümmert, das zweite die Erstellung und Analyse des Budgets koordiniert – knapp 1 Mrd. Euro jährlich – und das dritte als „Servicestelle Codierung“ fungiert. Letztere unterstützt die Kliniken bei der Leistungs- und Diagnosedokumentation und kümmert sich um viele Themen im Bereich der komplexen leistungsorientierten Krankenanstaltenfinanzierung (LKF-System), der Dokumentation und der Datenqualität.

Bereich Finanz- und Patientenmanagement

Nomen est omen gilt wie gehabt für den Bereich Finanz- und Patientenmanagement. Er besteht nach wie vor aus den Abteilungen für Finanzmanagement und für Patientenmanagement.

Das *Finanzmanagement* ist für die dezentralen Verantwortungsbereiche des Finanzmanagements zuständig und arbeitet in enger Kooperation mit der zentralen Finanzbuchhaltung der KAGES. Zu den Themenschwerpunkten, die abgewickelt werden, gehören die Kostenrechnung, die Kalkulation von medizinischen und nichtmedizinischen Leistungen, Anlageninventur und -ausscheidungen, der elektronische Rechnungsworkflow, die Vorbereitung beziehungsweise die Durchführung von Ausgangsrechnungen, aber auch die zwischenbetriebliche Leistungsverrechnung, die Vorbereitung des Jahresabschlusses, die Inventur des Vorratsvermögens, und so weiter.

Das *Patientenmanagement* hingegen erstellt einerseits Rechnungen zu stationären Aufenthalten, die beispielsweise den Kostenbeitrag, die Sonderklassegebühren oder die amtliche Pflegegebühr beinhalten, andererseits aber auch Rechnungen für die ambulante Betreuung von Patient*innen bzw. für Patient*innen, bei denen spezielle Versicherungsverhältnisse bestehen. Des Weiteren ist das Team des Patientenmanagements für die zwischenbetriebliche Abrechnung von erbrachten Leistungen sowie für die Forderungseinbringung verantwortlich. Last, but not least sind die Erstellung von Kostenvorschlägen, die Kostenaufklärung von Patient*innen und die Klärung der Kostenübernahme für Krankenhausaufenthalte ebenso in der Abteilung angesiedelt.

Zum **Bereich Wirtschaft / Logistik** gehören fünf Abteilungen, wobei gut 680 Mitarbeitende (ca. 320 intern und 360 extern) gemeinsam dafür sorgen, dass Einkauf und Bestellung von Waren abgewickelt werden, die Zustellung von Gütern sowie die Speiserversorgung erfolgt, aber auch, dass für hygienisch saubere Räume gesorgt ist und logistische Konzepte erstellt und umgesetzt werden.

Stabsstelle „Supply Chain Management“ (SCM)

Das Team konzipiert und begleitet entsprechende Weiterentwicklungen des Gesamtlogistikkonzepts, wobei man in strategischen Belangen eng mit der Betriebsdirektion abgestimmt ist. Darüber hinaus werden mikrologistische Projekte wie Neu-, Zu- und Umbauten begleitet, innovative Logistiktrends verfolgt bzw. für das Uniklinikum geprüft und umgesetzt. Beispiele dafür sind die entpersonalisierte Dienstbekleidung unter Einbeziehung der RFID Technologie oder die Implementierung des Transportleitsystems (TLS) – stets unter Berücksichtigung der Grundsätze des Lean Managements.

Abteilung „Betriebslogistik“ mit zwei Referaten

Transportlogistik: Vier Meter breit und zweieinhalb Meter hoch ist der 1,9 Kilometer lange Logistiktunnel, durch den die Mitarbeitenden des Referats Transportlogistik mit Elektroschleppern unterwegs sind. Die 1.400 Transportfahrten legen sie mit zwölf Stundenkilometern zurück und bringen Speisen, Materialwirtschaftsgüter, Apothekenwaren, Sterilisationsgüter und Wäsche vom Tunnelbahnhof bis zur Senke, also dem Kopfbahnhof unterhalb der jeweiligen Klinik. Mittlerweile werden alle Transportwagen gescannt, sodass man mit einem Klick weiß, wo sich ein Wagen bzw. ein Behälter befindet. Oberirdisch sind Fahrer z. B. mit dem Klinikbus unterwegs. Weiters koordinieren die Transportlogistiker Übersiedlungen.

Zentrale Poststelle: Jeden Morgen werden bis zu 30 Kisten der Post AG in der Zentralen Poststelle zugestellt und von den Mitarbeitenden dort weiter verteilt. Im Schnitt werden 1.000 Poststücke pro Tag verschickt. Das sind unglaubliche 362.000 Briefe pro Jahr. Zudem werden in Summe 1.000 Proben und 4.500 Pakete sortiert, frankiert und versendet. Die Zustellung in die Kliniken bzw. die Entleerung der Postfächer auf den einzelnen Kliniken, Bereichen und Abteilungen erfolgt umweltfreundlich und leise mit hauseigenen E-Autos.

Abteilung „Reinigung und Servicedienste“

1.800 Toiletten, 14.500 Räume und eine Fläche so groß wie 79 Fußballfelder müssen täglich am Uniklinikum gereinigt, desinfiziert und auf Hochglanz poliert werden. Ca. 400 Reinigungsfachkräfte kümmern sich somit um umgerechnet 2.746 Einfamilienhäuser à 130 m². Sie putzen Fenster und Böden und kümmern sich gemeinsam mit Fachkräften externer Reinigungsfirmen um Grund- und Spezialreinigungen. Zusätzlich holen sie

3 Fragen an Michael Kazianschütz

Der diplomierte Krankenhausbetriebswirt und Logistikmanager ist seit 2002 am Uniklinikum Graz beschäftigt und leitet seit Juli dieses Jahres den großen neuen Bereich „Wirtschaft und Logistik“.



© LKH-Univ. Klinikum Graz/L. Schaffelhofer

Was macht den Bereich für Sie so besonders?

Dass sich für mich damit ein Kreis schließt, denn ich habe in jungen Jahren im Bereich Wirtschaft zu arbeiten begonnen. Einige Kolleg*innen von damals sind noch immer im Dienst und ich schätze den Austausch mit ihnen sehr. Außerdem funktioniert die Zusammenarbeit mit meinem Führungsteam und den Mitarbeiter*innen wirklich toll.

Wie läuft Ihr Arbeitsalltag seit der Fusion?

Ganz ehrlich, um einiges intensiver. Ich habe jetzt über 220 Mitarbeiter*innen mehr und viele neue Themen, die mich aber alle sehr interessieren. Dabei finde ich es auch extrem spannend, Prozesse und Schnittstellen zu optimieren.

Welche Visionen haben Sie für Ihren Bereich?

Ganz wichtig sind mir eine offene und ehrliche Kommunikation mit den Mitarbeiter*innen und das Bestreben, in allen Belangen des Bereiches innovative Ansätze zu verfolgen, zu testen, zu analysieren und im Idealfall dann umzusetzen.

Transportwagen mit den Speisen und anderen Gütern im örtlichen Kopfbahnhof ab und bringen diese zur richtigen Station bzw. retour. Im Tunnel übernehmen die Transportlogistiker.

Abteilung „Einkauf und Entsorgung“

Die Abteilung beschäftigt etwa 60 Mitarbeiter*innen, arbeitet eng mit der FA Einkauf der KAGes zusammen und gliedert sich in die Referate Beschaffung, Rechnungsprüfung sowie Lager- und Abfallmanagement, wobei man auch die Abfallentsorgung managt.

Abteilung „Speiserversorgung“

Sie umfasst mit rund 175 Mitarbeitenden die Küche, die Speisesäle sowie das Catering. Täglich werden rund 4.500 Mahlzeiten zubereitet, wobei die Küchenleitung auch das Lebensmittelmagazin hinsichtlich Lagerung, Sicherheit und HACCP unterstützt.

VORHANG AUF

Tumorpatient*innen der BHB Graz werden direkt angemeldet

Peter Tiefenbacher



© LKH-Univ. Klinikum Graz

Dank der direkten Anmeldung in openMEDOCS liegen bei den Patient*innenbesprechungen im Tumorboard schon alle relevanten Informationen vor

Damit Patient*innen mit einer neu diagnostizierten, bösartigen Erkrankung zur Planung der weiteren interdisziplinären therapeutischen Maßnahmen besprochen werden können, müssen sie zu einem sogenannten Tumorboard angemeldet werden.

Für jede Krebsart existiert am Univ. CCC Graz ein entsprechendes Tumorboard, an dem die Expert*innen des jeweiligen chirurgischen Faches, der internistischen Onkologie, der Pathologie, der Radiologie und der Radioonkologie teilnehmen.

Die Barmherzigen Brüder Graz (BHB Graz) melden pro Jahr ca. 1.200 Fälle zu einem Tumorboard am LKH-Univ. Klinikum Graz an. Die Anmeldung sowie die notwendigen medizinischen Informationen zum*zur jeweiligen Patient*in, die für eine zielgerichtete Besprechung notwendig sind, wurden bis dato jedoch nicht direkt in das openMEDOCS eingegeben. Somit waren zahlreiche zusätzliche Maßnahmen notwendig, um zu einer verschriftlichten Tumorboardempfehlung zu gelangen.

Seit Juni 2023 melden Ärzt*innen der BHB Graz die Patient*innen nun selbstständig und direkt zum jeweils zuständigen Tumorboard des Univ. CCC Graz in openMEDOCS an.

Mit dieser elektronischen Anmeldung ist gewährleistet, dass alle medizinischen Informationen bereits vor der eigentlichen Tumorboardbesprechung in hoher Qualität vorliegen. Dies unterstützt unsere Expert*innen in der Vorbereitung, Besprechung und Erstellung der Tumorboardempfehlung.

Um den Anmeldeprozess zu ermöglichen, wurde ein externer Zugang zu openMEDOCS eingerichtet und die Ärzt*innen der BHB Graz für die Tumorboards freigeschaltet.

Bis zu dieser EDV-technischen Umstellung wurden fast alle Patient*innen der BHB Graz in einem eigenen Tumorboard besprochen. Nun werden die BHB-Patient*innen direkt in das jeweils fachlich zuständige Tumorboard des Univ. CCC Graz angemeldet.

Dies betrifft folgende Tumorboards:

- Brust + Frauenklinik
- Hämatologie
- Kopf-Hals
- Thorakale Neoplasien
- Neuroendokrine Tumoren und Endokrine Tumoren

Einzig die viszeral-chirurgischen Patient*innen verbleiben aufgrund der hohen Patient*innenzahl in einem eigens eingerichteten Tumorboard (BHB Viszeral-Onkologie). Für die reibungslose Umstellung unterstützen die Geschäftsstelle des Univ. CCC Graz und die Fachabteilung Medizininformatik mit Informationsveranstaltungen und Einschulungen vor Ort bei den BHB Graz.

Die Termine der Tumorboards sind im Intranet (Beitrag Nr. 20041529) unter „Termine“ auf der Seite des Univ. CCC Graz abrufbar.

Rezertifizierung Überregionales Traumazentrum

Paul Puchwein / Bernd Pichler

Das überregionale Traumazentrum des LKH-Univ. Klinikum Graz wurde erfolgreich für die nächsten drei Jahre rezertifiziert.

Bei der Auditierung wurden sämtliche Prozesse und Qualitätsbenchmarks durchleuchtet, ein besonderes Augenmerk wurde auch auf die Ausbildung der im Schockraum tätigen Personen gelegt. Infrastruktur, Geschwindigkeit und Qualität der Patient*innenversorgung, sowie auch das Abhalten von regelmäßigen Qualitätszirkeln und Fallbesprechungen mussten dargelegt und stichprobenartig bestätigt werden.

Wie schon bei den letzten Audits, schnitt das Uniklinikum Graz in allen Punkten positiv ab und eine Rezertifizierung für weitere drei Jahre wurde ausgesprochen. Damit bleiben wir das einzige

überregionale Traumazentrum im Südosten Österreichs (Traumanetzwerk Steiermark).

Das Uniklinikum Graz gehört zu den Spitzenversorgern polytraumatisierter Patient*innen in Mitteleuropa.

Zum zweiten Mal in Folge wurden die meisten Polytrauma-Patient*innen aller Traumazentren ins deutsche Polytrauma-Register gemeldet. Vielen Dank an all die engagierten Mitarbeiter*innen aller Abteilungen, speziell auch an Intensivmedizinerin Barbara Hallmann und Traumatologe Nikolas Eibinger sowie dem

Institut für Medizinische Informatik (IMI-MUG) für ihr Engagement für das Traumaregister und unsere regelmäßigen Fort- und Weiterbildungen.





HISTORISCH

Auf Herz und Nieren geprüft: Wie viel Medizinwissen steckt in Redewendungen?

In vielen unserer Redewendungen und Sprichwörter geht es um Körperteile, Organe oder körperliche Befindlichkeiten. Wir sind der Frage nachgegangen, wo sie ihren Ursprung haben und was sie bedeuten. Ob tatsächlich medizinisches Wissen in ihnen steckt, verraten uns KV Markus Gugatschka, Thomas Gary von der Klinischen Abteilung für Angiologie und die Leiterin der Diätologie, Eva Kugel.

Blut und Wasser schwitzen

Bedeutung:

große Angst haben, sich sehr anstrengen

Hämhidrose (Blutschweiß) gibt es tatsächlich: Bei körperlicher Veranlagung (leichte Verletzbarkeit der Gefäßwände) oder selten im Falle großer Angst können Blut oder Blutpigment im Schweiß ausgeschieden werden. Durch die hohe Anspannung platzen Hautäderchen und das Blut fließt über die Poren zusammen mit dem Angstschweiß aus. Als Blutungsquelle bei Hämhidrose werden starke Blutdruck-Abfälle angenommen.

Einen Frosch im Hals haben

Bedeutung:

man muss sich räuspern, kann nicht sprechen, ist heiser

Eine Ranula (lateinisch für „Fröschlein“) ist eine kleine Zyste unter der Zunge, auch Froschgeschwulst oder Mundbodenzyste genannt. Im Laufe der Zeit ist die Bezeichnung für einen trockenen Hals oder für den „Kloß im Hals“ mit der Froschgeschwulst verschmolzen.

Blut stockt in den Adern

Bedeutung:

Angst haben

Eine Stressreaktion (speziell Angst) kann die Gerinnung aktivieren. Bei Angstpatient*innen zeigte sich in Studien, dass das Gerinnungssystem stärker aktiviert wird als bei den Kontrollen. Das könnte der Grund sein, warum Angstpatient*innen statistisch gesehen ein erhöhtes Risiko haben, an einer Herzerkrankung zu sterben.

Käse schließt den Magen

Bedeutung:

macht als Abschluss des Essens satt

Die Aussage der Redewendung stimmt zwar, allerdings wird durch Käse nicht der Magen ein-, sondern der Magenausgang geschlossen, wodurch sich ein Sättigungsgefühl einstellt. Da Käse sehr fett- und eiweißreich ist und weil durch die enthaltenen Nährstoffe in Darm und Magen Hormone ausgeschüttet werden, ist das Sattsein schnell und stark spürbar. Süßes hätte denselben Effekt, Käse ist aber, da er calciumreich und zahnschonend ist, eindeutig die gesündere Wahl.

Jemandem bleibt die Spucke weg

Bedeutung:

man ist überrascht, verwundert oder erschrocken

Diese Redewendung hängt mit dem vegetativen Nervensystem zusammen: Wenn der Körper auf ein „Stressprogramm“ umschaltet, werden nicht unmittelbar benötigte Körperfunktionen zugunsten akut benötigter hintangestellt. Der Verdauungstrakt ist unmittelbar betroffen: Es wird weniger Speichel produziert.

Jemandem platzt der Kragen

Bedeutung:

man verliert die Ruhe und wird zornig

Eine Blutdruckentgleisung kann durchaus zu einer Zunahme des Gefäßdrucks auch an den Halsgefäßen führen. Ob dadurch allerdings ein enger Kragen wirklich platzen kann, sei dahingestellt.

Auch wenn man es vermuten könnte – diese drei Redewendungen haben keinen medizinischen Hintergrund:

„es faustdick hinter den Ohren haben“

Bedeutung: schlau, raffiniert, gerissen sein

Hinter der Redewendung steckt keine Krankheit, sondern der alte Volksglaube, dass der Schalk als kleiner Dämon bei Menschen hinter den Ohren (oder auch im Nacken) sitzt und sich als dicke Wulst hinter den Ohren zeigt.

„einen Zahn zulegen“

Bedeutung: schneller werden

Im Mittelalter hingen in den Burgküchen große Töpfe an gezackten Eisenschienen, mit denen man die Höhe über dem Feuer regulieren konnte. Wenn man einen Zahn zulegen, brachte man den Topf näher ans Feuer heran und die Speisen wurden schneller gar.

„kalte Füße bekommen“

Bedeutung: man bekommt Bedenken oder Angst und macht etwas nicht.

Glücksspiele fanden früher meist in dunklen, kalten Kellerräumen statt. Wollte jemand aus dem laufenden Spiel aussteigen, nutzte er dafür häufig seine „kalten Füße“ als Vorwand.



MEDIZIN

Sie sitzt, passt und wächst mit:
die „Knochenschraube“

Die Kinder- und Jugendtraumatolog*innen des Uniklinikum setzen weltweit als erste auf Schrauben aus Knochenmaterial, um bestimmte Frakturen ihrer jungen Patient*innen zu heilen. Das Tolle daran: Da das Material vom Körper zu eigenem Gewebe umgebaut wird, kann es im Körper bleiben und die Betroffenen ersparen sich jenen Folgeeingriff, der beim Einsatz von Metallschrauben ansteht – die chirurgische Entfernung der Teile. Die Klinik wiederum kann dadurch freigewordene Ressourcen anderwärtig nutzen.



© Jürgen Fechter/LKH-Univ. Klinikum Graz

Bild v. li.: F. Füsi, Leiter des Traumateams, T. Petnehazy, Kinder- und Jugendchirurg, Anna Rinner, Patientin, H. Till, Vorstand der Univ.-Klinik für Kinder- und Jugendchirurgie, und R. Rinner, Annas Mutter

Eine österreichische Innovation

Die „Knochenschraube“, die an der Univ.-Klinik für Kinder- und Jugendchirurgie eingesetzt wird, ist eine österreichische Innovation, die von einer Linzer Firma und dem Institut für Biomechanik sowie dem Institut für Elektronenmikroskopie und Feinstrukturforschung der TU Graz entwickelt wurde. Die Implantate werden nach einem aufwendigen Spenderscreening mithilfe einer speziellen, eigens dafür entwickelten Technik aus menschlichen Oberschenkelknochen hergestellt. Ein effektiver und schonender Sterilisationsprozess gewährleistet dabei höchste Sicherheit und den Erhalt der natürlichen Knochenstrukturen und Mikroarchitektur. Da das biogene Material ursprünglich primär für die Versorgung von altersbedingter Arthrose entwickelt wurde, ist es seit Längerem im Erwachsenenbereich im Einsatz – an der Univ.-Klinik für Traumatologie und Orthopädie u. a. bei Kahnbeinfrakturen, die nicht heilen, im Rahmen der Fußchirurgie oder generell in Bereichen, wo zu wenig körpereigenes Knochenmaterial vorhanden ist. Dadurch erspart man den Patient*innen auch die schmerzhafte Knochenentnahme z. B. am Beckenkamm.



© surgebright GmbH

Mehr als 3.200 Metallimplantate werden durchschnittlich pro Jahr an der Univ.-Klinik für Kinder- und Jugendchirurgie den Patient*innen eingesetzt, um die unterschiedlichsten Knochenbrüche zu behandeln. Besonders mühsam für die Betroffenen: Selbst, wenn alles verheilt ist, beschert ihnen ein solches Implantat eine weitere OP, denn wenn Schrauben und Co. ihren Zweck erfüllt haben, müssen sie wieder entfernt werden. Der Körper wächst, Metall bekanntlich nicht.

Die gute Nachricht: Am Uniklinikum Graz ersparen sich nun viele der jungen Patient*innen diese Eingriffe. Seit Anfang des Jahres setzt man dort nämlich auch bei den bis 18-Jährigen auf Implantate, die aus Spenderknochen gefertigt sind – und ist damit die einzige Kinder- und Jugendchirurgie weltweit, die das in der Traumaversorgung tut. „Die Knochenschrauben haben einen riesigen Vorteil: Sie müssen nicht mehr entfernt werden, denn durch einen biointelligenten Prozess, der bereits in den ersten 24 Stunden nach der Implantation einsetzt, wird das Implantat in körpereigenes Knochengewebe umgebaut“, erklärt Kinder- und Jugendchirurg Thomas Petnehazy. Will heißen, die Schraube wird von Zellen besiedelt, eigenes Knochengewebe wird auf- und sie selbst dabei abgebaut. Gefäße siedeln sich an, das Material revitalisiert sich, wird lebendig und schließlich als körpereigen anerkannt. „Deshalb wird es auch nicht abgestoßen, es kommt zu keinen lokalen Reizzuständen oder einer Lockerung, die wir aber bei Metallschrauben oder jenen Transplantaten, die auf Milchsäure-, Zucker- oder Magnesiumbasis hergestellt sind, durchaus sehen“, ergänzt sein Kollege und Traumatemleiter Ferdinand Füsi.

Seit Jahresbeginn elf Patient*innen

24 Mal bei 15 Patient*innen wurden die neuen Knochenschrauben bisher vom Grazer Kinder- und Jugendtraumatologieteam erfolgreich implantiert. So beispielsweise auch bei Anna, deren OP gut sieben Monate zurückliegt. Die Schülerin war im Jänner beim Sprung mit ihrem Zipfelbob gestürzt und hatte sich einen sprunggelenksnahen Bruch des Schienbeines zugezogen. Und nachdem trotz zehntägiger Ruhepause mittels Spaltgips die Verletzung nicht so verheilte, wie sie sollte, war besagte OP notwendig. „Beim Aufklärungsgespräch hat uns Dr. Füsi dann auch erklärt, dass bei Anna Knochenschrauben verwendet werden“, erzählt Annas Mama Romana bei der Kontrolle. „Wir waren sofort einverstanden. Vor allem, weil sich Anna damit einen weiteren Eingriff ersparen kann.“ Die minimalinvasive OP dauerte ca. 45 Minuten, insgesamt war die Schülerin drei Tage lang im Spital und musste danach für vier Wochen einen Gips tragen. „Heute geht’s mir super! Es ist alles gut verheilt und ich kann wieder alles machen“, strahlt die begeisterte Sportlerin.

Verständlich, denn für sie ist die Sache damit ein für alle Mal erledigt und sie kann sich auf die Ferien freuen, ohne sich darauf einstellen zu müssen, dass mit dem Schulbeginn im Herbst die nächste OP ansteht.

Annas Verletzung zählt zu den klassischen Einsatzbereichen für das neue Material. „Es hat sich bei Gelenksverletzungen und Trümmerbrüchen bewährt. Aufgrund der guten Erfahrungen wird die Indikationsliste für den Einsatz ständig erweitert“, erklärt Klinikvorstand Holger Till. Aktuell sei die Verwendung der Implantate bei gut 100 OPs pro Jahr realistisch. „Was bedeutet, dass 100 Folge-OPs entfallen können und uns diese Ressourcen zur Verfügung stehen“, so Till. Um diesen Weg gehen zu können, würden die Mitarbeiter*innen auch intensiv geschult. „Ich freue mich sehr, dass unser Traumateteam mit so viel Engagement dabei ist, denn es zeigt, dass wir stets danach streben, den Patient*innen noch bessere Behandlungen anbieten zu können.“



Kinderchirurg Ferdinand Füsi zeigt der Schülerin am Röntgenbild, an welchen Stellen der Knochen mit dem neuen Material verschraubt wurde

© Jürgen Fechter/LKH-Univ. Klinikum Graz

Badeotitis ist leicht behandelbar

Stabsstelle PR

Alle Jahre wieder infizieren sich Badegäste mit der „Badeotitis“. Diese Gehörgangsentzündung ist zwar schmerzhaft, lässt sich aber meist problemlos behandeln. Wird ärztlicher Rat benötigt, sollte man ihn zuerst bei der*dem Hausärztin*arzt einholen.

„Die Badeotitis ist leider oft sehr schmerzhaft, besonders, wenn man die Ohrmuschel berührt. Die Haut im Bereich des Gehörgangs ist häufig gerötet und angeschwollen, schuppt und sondert Flüssigkeit ab. Dadurch kann das Ohr verstopft sein, was zu einer Hörminderung führen kann“, nennt Markus Gugatschka, Vorstand der Univ.-Klinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde die Symptome der Erkrankung. Bei akuten Beschwerden empfiehlt er Schmerzmittel und desinfizierende Ohrentropfen. Beides bekomme man rezeptfrei in der Apotheke. In der Regel ist es nicht notwendig, Antibiotika einzunehmen.

Die Beschwerden sollten sich innerhalb weniger Tage bessern. Ist dies nicht der Fall, rät er, die*den Hausärztin*arzt aufzusuchen. Diese*r entscheide dann auch, ob eine*n HNO-Fachärztin*arzt aufgesucht werden sollte, die*der das Ohr fachärztlich reinigt und eventuell ein in Ohrentropfen getränktes Schwämmchen oder Gazestreifen in den Gehörgang einsetzt.



© stock.adobe.com/luismlinero

Die Badeotitis wird meist durch Bakterien verursacht

So können Sie vorsorgen!

- Gehörgänge mit hochgereinigtem Olivenöl oder „Normison® Ohrentropfen“ aus der Apotheke eintropfen. Das sorgt dafür, dass die Hautoberfläche im äußeren Gehörgang rasch trocknet und der natürliche Säureschutzmantel der Haut erhalten bleibt.
- Verletzungen vermeiden, die u. a. durch das häufige Tragen von Einsteckkopfhörern verursacht werden.
- Absolutes No-Go: Ohren mit Wattestäbchen reinigen!

MEDIZIN

Trommelfell-OPs auch tagesklinisch möglich

Stabsstelle PR



© M. Mühlhans/LKH-Univ. Klinikum Graz

HNO-Facharzt Matthias Koiner-Graupp im Gespräch mit Patientin Dagmar Veronik

An der Univ.-Klinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde können die Spezialist*innen ein perforiertes Trommelfell im Rahmen eines minimalinvasiven, tagesklinischen Eingriffs wieder verschließen. Im Normalfall ist dafür eine offene OP samt mehrtägigem stationärem Aufenthalt notwendig. Aufgrund der vielen Vorteile, die tagesklinische HNO-Behandlungen sowohl für Patient*innen als auch für Behandlungsteams generell mit sich bringen, setzt man verstärkt auf dieses Angebot und ist damit landesweit Vorreiter unter den HNO-Universitätskliniken.

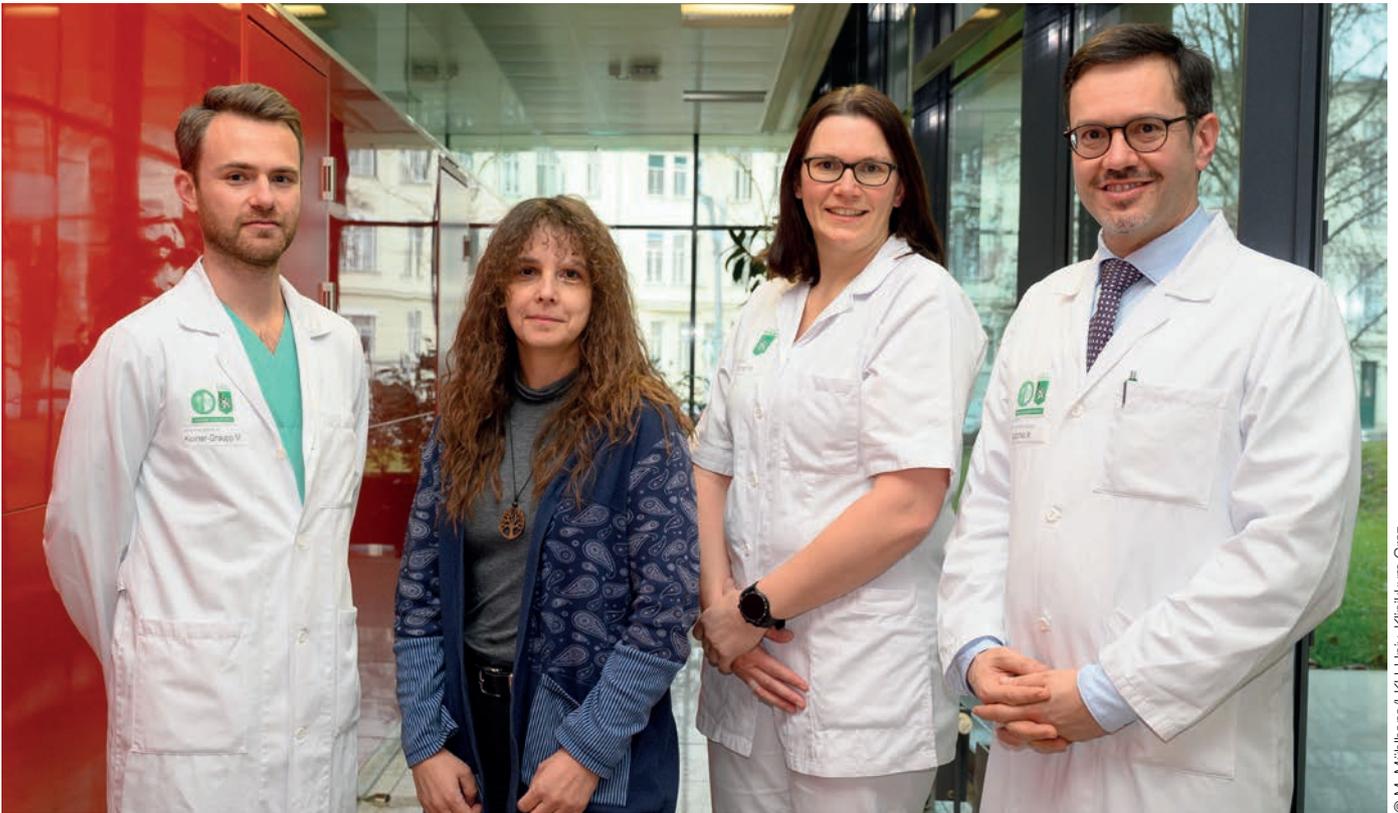
„Am schlimmsten war, dass ich auf dem linken Ohr so gut wie gar nichts mehr gehört habe bzw. oft nicht einmal fähig war, ein Geräusch zu lokalisieren“, erinnert sich Dagmar Veronik an die Zeit, als ihr Alltag durch das Loch, das sich in ihrem Trommelfell nach nur einer Mittelohrentzündung gebildet hatte, massiv beeinträchtigt war. Vor allem beruflich machte ihr die Situation zu schaffen, denn da die Weststeirerin auf einer Intensivstation arbeitet, hatte sie ständig Sorge, womöglich einen jener Pieptöne zu überhören, die von den unterschiedlichen Geräten dort in bestimmten Situationen als Alarm abgegeben werden. „Glücklicherweise“, fährt sie fort, „ist das aber nie passiert und nachdem der Eingriff durchgeführt wurde, hat sich meine Hörleistung sofort gebessert. Heute höre ich so gut wie eh und je.“ Besonders positiv hat Veronik auch die Art des Eingriffs in Erinnerung, der tagesklinisch und minimalinvasiv durchgeführt wurde. „Ich bin um 7 Uhr in der Früh an der Klinik aufgenommen worden, um 10 Uhr ging's in den OP, dort war ich etwa eine Stunde. Dann kam ich zurück ins Zimmer, bekam etwas zu essen und wurde nach einer ärztlichen Untersuchung wieder entlassen. Um 17 Uhr war ich wieder zuhause“, erzählt die Steirerin. „Es war perfekt. Ich würde es jederzeit wieder so machen!“



© M. Mühlhans/LKH-Univ. Klinikum Graz

Ambulante Kontrolluntersuchung

Die Univ.-Klinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde ist die einzige Universitätsklinik in Österreich, in der derartige Eingriffe tagesklinisch durchgeführt werden können.



© M. Mühllhans/LKH-Univ. Klinikum Graz

Bild v. li.: HNO-Facharzt Matthias Koiner-Graupp, Patientin Dagmar Veronik, Michaela Lammer, Stationsleitung HNO-Tagesklinik, und Markus Gugatschka, Vorstand der Univ.-Klinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde des LKH-Univ. Klinikum Graz

„Bei dieser Operation wird das Loch im Trommelfell mit Knorpel aus dem Bereich der Ohrmuschel verschlossen. Das macht man mit dem Knorpel von der eigenen Ohrmuschel. Durch das endoskopische Vorgehen haben wir eine deutlich kürzere Operationszeit, eine deutlich kleinere Wundfläche und durch die Lokalanästhesie natürlich auch eine deutlich geringere Belastung des Eingriffs für die Patient*innen“, erklärt HNO-Facharzt Matthias Koiner-Graupp, der Dagmar Veronik erfolgreich operiert hat. Im Normalfall werde, so fährt er fort, dieser Eingriff am offenen Ohr und unter Vollnarkose durchgeführt, weshalb die Patient*innen dann mehrere Tage lang im Spital bleiben müssten. „Wir können sie dagegen schon am späten Nachmittag wieder nachhause schicken, wobei die postoperative Sicherheit natürlich an oberster Stelle steht, d. h. uns die Patient*innen jederzeit erreichen können, falls sie Beschwerden haben“, erklärt der Spezialist. Die Nachbetreuung übernehme in der Folge dann die*der niedergelassene HNO-Fachärztin*Facharzt.

Von Stimmlippen-OPs bis zur Polypentfernung

„Tagesklinische Behandlungen sind ganz klar die Zukunft in der Patient*innenversorgung und wir sind sehr stolz darauf, dass wir derzeit als einzige Universitätsklinik in Österreich auch Eingriffe wie jenen bei Frau

Veronik bereits jetzt in diesem Setting anbieten können“, betont Klinikvorstand Markus Gugatschka.

Die Vorteile der Tagesklinik liegen für ihn ganz klar auf der Hand: „Auf der einen Seite erhalten die Patient*innen die bestmögliche Betreuung, ohne dafür im Spital bleiben zu müssen, auf der anderen Seite können die dadurch gewonnenen klinischen Ressourcen für jene Eingriffe genutzt werden, bei denen ein stationärer Aufenthalt unumgänglich ist“, so Gugatschka. Vergangenes Jahr wurden an seiner Klinik ca. 1.400 Behandlungen tagesklinisch durchgeführt, ca. 800 davon chirurgisch, Tendenz steigend. Das Spektrum reiche dabei von Eingriffen an den Stimmlippen und Nasennebenhöhlen über Nasenscheidewand-OPs bis hin zu komplexeren Ohr-OPs. Das HNO-Tagesklinikteam sei zudem, erklärt der Klinikvorstand weiter, auch ca. 150 Mal im Kinderzentrum im Einsatz gewesen. Am häufigsten, um den jungen Patient*innen die Polypen zu entfernen.

Die Tagesklinik der Univ.-Klinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde hat Montag bis Donnerstag geöffnet, wobei derzeit täglich bis zu zwölf Betten zur Verfügung stehen. Der Kontakt zur Klinik wird in der Regel über die*den niedergelassene*n Fachärztin*Facharzt hergestellt, die*der auch in die Nachbetreuung eingebunden ist.



PFLEGE



Der Sprung in den Pool

Passend zum Sommer möchten wir Sie diesmal mit in den Pool nehmen – genauer gesagt in die verschiedenen Pflege-Pools, die es derzeit am LKH-Univ. Klinikum Graz gibt. Wir geben einen Überblick über die drei Pool-Lösungen und lassen auch Führungskräfte und Mitarbeiter*innen zu Wort kommen, die bereits den Sprung in einen der Pools gewagt haben oder von Pool-Mitarbeiter*innen unterstützt wurden. Was hat sie motiviert, was haben sie erlebt und was möchten sie Kolleg*innen mitgeben?

Maria Koch



Pooldienste sind Teamwork: Katharina Müller u. Michael Pirker von der PICU mit Poolmitarbeiterin Christina Bernhardt (v. li.)

Pooldienst Unterstützung Kinderzentrum: die Pionier*innen

Seit rund zwei Jahren ist das Kinderzentrum von den personellen Problemen im Pflegebereich besonders betroffen. Seit Dezember 2021 unterstützen Mitarbeiter*innen aus anderen Bereichen des Uniklinikum sowie vom LKH Graz II die Kolleg*innen. Bis jetzt waren bereits 16 Mitarbeiter*innen an der Pädiatrischen Intensivstation (PICU) im Einsatz, derzeit befinden sich gerade sechs Kolleg*innen vor Ort. Diese kommen aus den chirurgischen Intensivstationen und der Intensivstation der Inneren Medizin und werden aktuell für mindestens sieben Monate in den Bereich versetzt. Um die Versorgung vor allem während der Infektionswellen in den Wintermonaten zu sichern, unterstützten von Dezember 2022 bis März 2023 auch zehn Kolleg*innen der Psychiatrie sowie vier Kolleg*innen des LKH Graz II das Team der Kinderklinik/Psychosomatik im 5. Stock. Weitere Einsätze gab es an der Neonatologie und der Kinderchirurgie Intensiv.

*„Immer neue Kolleg*innen einzuschulen war gerade am Beginn sicher eine Herausforderung. Ich bin aber sehr froh, dass alle da waren, man lernt neue Sichtweisen kennen und kann selbst viel mitnehmen.“*

Katharina Müller

seit 2017 Mitarbeiterin an der Pädiatrischen Intensivstation (PICU)

*„Als Stationsleitung muss ich ein Umfeld schaffen, in dem sich alle wohlfühlen. Wir können viel voneinander lernen, die neuen Kolleg*innen bringen immer frischen Wind, andere Erfahrungen und Expertise mit.“*

Michael Pirker

Stationsleitung der PICU

„Ich habe so viele schöne Erfahrungen mitgenommen, die ich nicht missen möchte. Ich weiß vieles jetzt aber auch wieder mehr zu schätzen und bin froh, dass ich diese Möglichkeit, einen anderen Bereich kennenzulernen, hatte.“

Christina Bernhardt

von März bis September 2023 an der PICU

Stammstation: Innere Medizin, allgemein Intensivstation

„Ich wurde vom Team sehr gut aufgenommen, war aber selbst auch sehr offen und positiv. In der Arbeit mit den Kindern gab es für mich viele schöne Momente – man wird selbst wieder viel zugänglicher.“

Daniela Sabathi

von Jänner bis November 2023 an der PICU

Stammstation: Chirurgie, Herzintensiv D

*„Für die Mitarbeiter*innen der Psychiatrie war die Betreuung von Kindern und Jugendlichen komplettes Neuland. Uns war es wichtig, immer offen und positiv zu kommunizieren und den Mitarbeiter*innen das Gefühl zu geben „wir lassen dich nicht im Stich.“*

Margarita Roßmann

Stationsleitung Psychiatrie Station 2



Daniela Sabathi, Poolmitarbeiterin KK Intensiv



Margarita Roßmann ist als Stationsleitung der Fels in der Brandung

Der Rufbereitschaftspool: Planbarkeit bei kurzfristigen Ausfällen

Der Rufbereitschaftspool wird seit April 2023 auf den Normalstationen der Universitätskliniken für Kinder- und Jugendheilkunde, Kinder- und Jugendchirurgie, Innere Medizin und Chirurgie pilotiert. Er dient zur Kompensation kurzfristiger Personalausfälle innerhalb einer Klinik. Für den Rufbereitschaftspool können sich DGKP, PFA und PA melden und mögliche Tage (Montag bis Sonntag, 06:30 bis 19:00 Uhr) für die Rufbereitschaft bei der Stationsleitung bekanntgeben. Die Stationsleitung informiert die Kolleg*innen, sobald der Bedarf bekannt ist, spätestens am selben Tag. Diese Planbarkeit und der flexible Einsatz erleichtert es den Leitungen, Dienste zu besetzen und schafft mehr Dienstplansicherheit für die Teams. Bei erfolgreicher Evaluierung ist eine Ausweitung auf andere Universitätskliniken geplant.

„Ich habe viele neue Leute und andere Krankheitsbilder kennengelernt, bin von allen Berufsgruppen herzlich aufgenommen worden und habe immer Unterstützung bekommen.“

Theresa Prenner

Univ.-Klinik für Innere Medizin, Onkologie

„Es ist absolut spannend, man nimmt kleine Ideen für die eigene Station mit, knüpft Kontakte und das Verständnis untereinander wird gefördert.“

Gertraud Pichlmair

Univ.-Klinik für Kinder- und Jugendheilkunde, 5. Stock Psychosomatik

Der flexible Pflegekompetenzpool: ganz neu und noch flexibler

Der Slogan „Sagen Sie uns wie und wann Sie arbeiten wollen und wir sagen Ihnen wo“ sagt es schon deutlich – im Pflegekompetenzpool wird Flexibilität großgeschrieben und zwar für beide Seiten. Poolmitarbeiter*innen sind direkt der Pflegedirektion zugeordnet und können bei mittel- und langfristigen Personalausfällen von Stationen angefordert werden. Nach einer professionellen Einschulungsphase können Poolmitarbeiter*innen vielfältige Arbeitsbereiche von Normalstation über Spezial- bis hin zu Intensivstationen kennenlernen und ihre Fachkompetenz laufend erweitern. Für die Bereitschaft zur Mitwirkung im Pflegekompetenzpool erhalten Mitarbeiter*innen bei Eintritt in das Unternehmen eine zusätzliche Vorrückung im Gehaltsschema. Der erste Kollege, Hans Peter Pernat, startete mit 17.07.2023 an der Univ.-Klinik für Kinder- und Jugendheilkunde, Intensivstation 4. Stock – wir freuen uns auf einen ersten Erfahrungsbericht.

Zum Schluss noch ein großes Danke an alle Führungskräfte und Mitarbeiter*innen, die Pflege-Pools und die vielen täglichen Aushilfen über Stations- und Klinikgrenzen hinaus erst möglich machen. Danke für Ihre große Flexibilität und Ihre Bereitschaft, neue Wege zu gehen!



Theresa Prenner hat bereits vier Rufbereitschaftsdienste in verschiedenen Bereichen absolviert



Gertraud Pichlmair war bei zwei Rufbereitschaften im Einsatz

- Für die Rufbereitschaft gibt es 10 Euro pro Stunde brutto, ein tatsächlicher Einsatz wird unabhängig vom Beschäftigungsausmaß als Überstunde abgegolten.
- Infos zum Rufbereitschaftspool gibt es in der Serviceunterlage 2004.0903.
- Das Recruiting für den Pflegekompetenzpool läuft bereits, bewerben können sich auch alle Klinikum- und KAGES-Mitarbeitenden, Voraussetzung ist die Ausbildung zur DGKP. Die Stellenausschreibung ist im KAGES-Karriereportal online, Romana Lang ist unter 31457 Ansprechperson für alle Fragen.



MTD

Am besten ausprobieren:
gut essen = besser schlafen

Wer auf die Ernährung achtet, wird mit erholsamem Schlaf belohnt. Denn: Das Essen beeinflusst den Schlaf und der Schlaf beeinflusst das Essen.

Nachts regeneriert der Körper, verarbeitet Tagesindrücke, bereitet sich für den nächsten Tag vor. Erholsame Nächte sind unerlässlich für das Wohlbefinden und die Gesundheit. Wenn man zu wenig schläft, steigt der Heißhunger auf Fettiges und Süßes. Wer spät abends zu viel isst, schläft und träumt schlecht. Mangelt es immerzu an Schlaf, steigt das Risiko für Stoffwechselerkrankungen wie Herz-Kreislauferkrankungen und Typ-2 Diabetes.

Wie und wann Nahrungsmittel den Schlaf positiv beeinflussen

Wir legen bereits in der Früh die Grundlage für eine gute Nachtruhe: Vollkornprodukte, Gemüse, Obst, Hülsenfrüchte, Nüsse, hochwertige Öle, naturbelassene Milchprodukte gehören auf den Speiseplan. Ein Müsli aus Haferflocken, Naturjoghurt, Walnüssen, Rosinen und geschabtem Apfel ist ein idealer Start in den Tag und sorgt für guten Nachtschlaf.

Nach dem Motto „frühstücke wie ein Kaiser, esse mittags wie ein König und abends wie ein Bettelmann“ sind ein nahrhaftes Frühstück, ein vollwertiges Mittagessen und abends etwas leicht Bekömmliches ideal. Tagsüber benötigt der Körper Energie für Alltagsaktivitäten, abends ist das nicht mehr der Fall. Damit der Körper Zeit für die Verdauung hat, sollten die Mahlzeiten zu geregelten Zeiten eingenommen werden. Ein Abendessen mit verdauungsintensiven Ballaststoffen, wie Gurkensalat oder Rohkost, sollte man vermeiden. Isst man direkt vor dem Schlafengehen eine große Mahlzeit, muss der Körper nachts viel arbeiten, man schläft unruhiger und wacht öfters auf. Wer hingegen hungrig ins Bett geht, kann schwer einschlafen, weil das Hungerhormon Ghrelin das Wachhormon Orexin stimuliert.

Warum laue Sommernächte nicht immer ein Traum sind

Laue Abende mit geselligen Treffen bis in die Nacht hinein bringen die innere Uhr durcheinander. Der soge-

nannte „circadiane Rhythmus“ mag geregelte Abläufe. Der Sommer verwöhnt uns mit einem Mehr an Tageslicht, das hat aber auch Schattenseiten.

Das zusätzliche Sonnenlicht unterdrückt die körpereigene Melatoninproduktion, was uns wiederum schwerer einschlafen lässt. Das Hormon Melatonin ist wesentlich für den Schlaf-Wach-Rhythmus und wird aus Tryptophan mit Hilfe von B-Vitaminen und Vitamin D sowie Magnesium und Zink hergestellt. Das Hausmittel „warme Milch mit Honig“ funktioniert nach diesem Prinzip: Milch liefert Tryptophan und durch den Honig gelangt es schneller ins Gehirn. Wobei ein Glas Honigmilch vermutlich nicht für eine spürbare Wirkung ausreichen wird, als Ritual aber doch etwas für guten Schlaf bewirkt.

Lebensmittel mit einem hohen Gehalt an Tryptophan sind

Sojabohnen, Cashewkerne, Erdnüsse, Haferflocken, Kakao, aber auch Eier, Lachs, Hühnerfleisch, Parmesan, Buchweizen – bzw. generell Vollkornprodukte. Eine kleine Hand voll Cashewkerne und eine Banane sind also eine ideale Zwischenmahlzeit.

Normalerweise beginnt die Körpertemperatur zur Vorbereitung auf den Schlaf zu sinken. Dieser innere Kühlmechanismus erleichtert das Schlafen und unterstützt die nächt-

liche Erholung. In warmen Sommernächten kann sich die Körpertemperatur nicht wie notwendig absenken und das Einschlafen wird erschwert. Auch scharf gewürzte Speisen können diesen Mechanismus stören. Chili con carne, Gulasch & Co. sind also nicht nur aufgrund des hohen Fleischanteils abends nicht ratsam.

Alkohol verringert zwar die Einschlafzeit, stört jedoch den Schlaf in der zweiten Nachthälfte. Häufiges Aufwachen, Unruhe, Schwitzen, Schnarchen, aber auch verstärkter Harndrang lassen die Schlafqualität sinken.

Für einen guten Schlaf

Wer Schlafprobleme hat, sollte Fertigprodukte, Fast Food, zuckerreiche Lebensmittel und Weißmehlprodukte vermeiden und dafür zu frisch Gekochtem, gemüsereichen Speisen und Vollkornprodukten greifen.



© stock.adobe.com/Daniela

Tipps für einen erholsamen Schlaf:

- koffein- oder alkoholhaltige Getränke vor dem Schlafen meiden
- zum Abendessen keine schweren, scharfen Mahlzeiten verzehren
- nicht zu spät essen oder hungrig ins Bett gehen
- zwei Stunden vor dem Schlafengehen nicht körperlich anstrengen
- feste Schlafenszeiten einhalten
- für Wohlfühltemperatur im Schlafzimmer sorgen
- störende Lichtquellen oder Geräusche beseitigen

MTD

Wen juckt's? Diese Milbe geht unter die Haut!

Inge Angerbauer / Manuela Pirker

Die hochinfektiöse Erkrankung Scabies wird vorwiegend durch den Kontakt von Mensch zu Mensch übertragen. In den letzten Jahren ist die Zahl der Diagnosen merklich angestiegen.

Auch für die Biomedizinischen Analytikerinnen (BMAs) an der Universitätsklinik für Dermatologie und Venerologie am Uniklinikum ist die Scabiesdiagnostik im Mikrobiologischen Labor tägliche Routine. *Sarcoptes scabiei*, Scabiesmilbe, Krätzmilbe sind unterschiedliche Bezeichnungen für ein- und denselben Parasiten. Bei der Scabiesmilbe handelt es sich um einen rund 0,3 Millimeter großen Humanparasiten, welcher die Hautkrankheit „Scabies“, im Volksmund auch als Krätze oder Räude bezeichnet, auslöst.

Vom ersten Jucken bis zum mikrobiologischen Befund

Symptome wie typischer Hautausschlag und massiver Juckreiz quälen die Betroffenen und halten sie oft nächtelang wach. Nach der Zuweisung an die Dermatologie führt für die zu untersuchenden Patient*innen nach der Vorstellung beim dermatologischen Facharzt, der dermatologischen Fachärztin kein Weg am Mikrobiologischen Labor vorbei. Im Labor werden die Patient*innen von den zuständigen BMAs nach einem informationsbringenden Anamnesegespräch genauestens unter die Lupe genommen – im wahrsten Sinne des Wortes. Nach einem standardisierten Schema wird der Körper systematisch untersucht, beginnend bei Händen und Füßen bis hin zum Stamm und anderen betroffenen Körperarealen.

Ein Blick der geschulten Augen genügt

Die bestens ausgebildeten und erfahrenen BMAs suchen nach typischen, dem Krankheitsbild entsprechenden Hautveränderungen, entnehmen mittels spezieller Technik ganz präzise suspekt Hautschüppchen und untersuchen diese gleich im Anschluss mikroskopisch. Anhand der klinischen und mikroskopischen Untersuchung wird der finale Laborbefund durch die zuständigen BMAs erstellt und freigegeben.



Der Blick durchs Mikroskop bringt schlussendlich Klarheit: Hautschuppe mit adulter Scabiesmilbe



Detailaufnahme einer adulten Scabiesmilbe

Daten und Fakten zu Scabies

- Übertragung von Mensch zu Mensch, Inkubationszeit ca. 2-4 Wochen, Menschen jeder Altersgruppe können betroffen sein
- Leitsymptome: typischer Hautausschlag, Juckreiz (verstärkt in der Nacht!)
- ärztliche Therapieverschreibung (Cremen, Tabletten) bei positivem Befund
- Circa 50 Scabiesuntersuchungen werden pro Woche von den zuständigen BMAs im Mikrobiologischen Labor durchgeführt.



GESUNDHEIT

The Magic Power of Exercise: Let's get mobilized!

Die Ergebnisse der Tempo Me-Studie sind da – und können sich sehen lassen! Wie sie ausgefallen sind und was man daraus ableiten kann, lesen Sie auf den nächsten Seiten.

Jana Windhaber / Julia Gruber



© LKH-Univ. Klinikum Graz

Das Team hinter der Studie (v.li.): Annemarie Wieland und Jana Windhaber von der Univ.-Klinik für Kinder- und Jugendchirurgie und Biomedizinische Analytikerin Monica Steinbauer

Tipps und Empfehlungen der Sportmedizinerin

- „It's never too late!": Man kann in jedem Alter beginnen, etwas für seine Gesundheit zu tun und es zahlt sich in jedem Fall aus!
- „Weniger ist oft mehr!": Viele Teilnehmer*innen waren verwundert, mit wie wenig Aufwand viel erreicht werden kann. Das Wichtigste dabei ist die Regelmäßigkeit der Durchführung!
- „Die Dosis macht das Gift": Sollten bereits Vorerkrankungen bestehen, ist vor dem ambitionierten Trainingsbeginn ein gründlicher medizinischer Check besonders wichtig!

Von März 2022 bis Februar 2023 fand ein gemeinsames Projekt auf Initiative der BGF und Personalmanagement/Jobrad statt. Durchgeführt wurde dieses vom Team der Sportambulanz unter der Leitung von Jana Windhaber, unterstützt durch das Team der Klinischen Psychologie, dem KIMCL und der Klinischen Abteilung für Allgemeine Radiologische Diagnostik.

Ziel der Studie

Das Ziel dieser Studie war es, die Auswirkungen von Bewegung und Sport auf eine Vielzahl von gesundheitsrelevanten Herzkreislauf- und Stoffwechselformen, das Immunsystem und die psychische Gesundheit zu erforschen. Diese Erkenntnisse sollen als Grundlage für weitere Projekte der BGF und des PM, wie z. B. das Jobrad, dienen.

Studiendesign und Ablauf

Über klinikinterne Medien wurden die Mitarbeiter*innen des LKH-Univ. Klinikum Graz von der Betrieblichen Gesundheitsförderung und dem Personalmanagement über die wissenschaftliche Projektbegleitung der „Bike2Work“-Kampagne und der „Jobrad“ Initiative sowie der Mission BGF 3.0 informiert. Sportlich bisher inaktive Mitarbeiter*innen wurden eingeladen, sich für die Teilnahme zu bewerben. Auch sportlich aktive Mitarbeiter*innen hatten die Möglichkeit, als „Kontrollgruppe“ an der Studie teilzunehmen.

Aus den 196 Bewerber*innen wurden 102 in die Studie eingeschlossen. Diese absolvierten die Eingangsuntersuchung und nach sechs Monaten die Abschlussuntersuchung. Dazwischen radelte ein Teil der Teilnehmer*innen als „Bike2Work“-Gruppe ihren Arbeitsweg mind. 2 x pro Woche mit dem Fahrrad oder trainierte als Teil der „Trainingsgruppe“ nach einem individuell auf die körperlichen Voraussetzungen abgestimmten Trainingsplan. Die „Kontrollgruppe“ war angehalten, ihren sportlich aktiven Lebensstil beizubehalten. Die Untersuchungen zu Beginn und am Ende der Studie beinhalteten neben einem Leistungstest auf dem Fahrradergometer die Bestimmung einer Vielzahl von Blutparametern sowie ein Leber MRT. Weiters wurden verschiedenste psychologische Tests zur Beurteilung der Auswirkung von Bewegung auf die Psyche und Hirngesundheit durchgeführt.

Ergebnisse

Bei der Eingangsuntersuchung zeigten sich statistisch signifikante Unterschiede gesundheitsrelevanter Parameter zwischen bisher sportlich inaktiven Mitarbeiter*innen und der aktiven Kontrollgruppe. Nach dem Interventionszeitraum von sechs Monaten hatte sich die körperliche Ausdauerleistungsfähigkeit

sowohl in der „Bike2Work“-Gruppe als auch in der herzfrequenzgesteuerten „Trainingsgruppe“ statistisch signifikant verbessert.

Bei der Gruppe, welche nach einem individuellen Trainingsplan herzfrequenzkontrolliert trainiert hatte, zeigte sich zudem eine deutliche, wiederum auch statistisch signifikante Verbesserung in den psychologischen Parametern zur Beurteilung von „Körperlichem Empfinden“, „Schlaf“ und „Arbeit/Leistungsfähigkeit“ sowie beim Screeningtest für Angst- und Depressionssymptome.

Schlussfolgerung und wie geht es weiter?

Sport und Bewegung bringen eine Verbesserung nicht nur in der körperlichen Leistungsfähigkeit, sondern auch für die psychische Gesundheit. Eine professionelle Begleitung mit Hilfe eines individuellen Trainingsplans nach den Prinzipien der Medizinischen Trainingslehre bringt Nachhaltigkeit und Motivation für mehr Bewegung und Sport im Alltag. Auch der Umstieg auf das Rad für den Weg in die Arbeit hat großen Einfluss auf die Verbesserung der körperlichen Leistungsfähigkeit, welche sich in weiterer Folge bei regelmäßiger Durchführung gesundheitsrelevant auswirkt.

Diese Erkenntnisse wurden im Mai dem Direktorium präsentiert. Maßnahmen und Projekte aufgrund der Erkenntnisse für alle Mitarbeiter*innen sind in Planung. Dazu werden Sie über alle bekannte Kanäle rechtzeitig informiert.



Studienteilnehmerin Tina Treiber trat regelmäßig in die Pedale

Gesundheitstage 2023

Im Herbst ist es wieder so weit: Die Gesundheitstage sind nach einer Pause zurück! Am 20. und 21. September 2023 dreht sich in der Mitarbeiterlounge wieder alles um das Thema Gesundheit! Kommen Sie vorbei!

Leukämiehilfelauf

Am Freitag, den 22. September 2023, findet im ASKÖ Stadion in Graz-Eggenberg wieder der Steirische Leukämiehilfelauf statt. Auch heuer übernimmt das Uniklinikum das Nenngeld für Mitarbeiter*innen. Alle wichtigen Infos finden Sie im Intranet!

Ran ans Paddel!

Stabsstelle PR

Die Betriebliche Gesundheitsförderung hat drei neue, coole Kurse in ihr Sommersportprogramm aufgenommen: Neben SUP-Einheiten kann an Freiwasserschwimmtrainings und einem Qigong-Workshop teilgenommen werden. Gleich anmelden!

Alle 14 Tage lädt man zum Stand-Up-Paddling beim Ruder Club Graz in der Murfeldgasse sowie ebenfalls 14-tägig an den Schwarzlsee zum Freiwasserschwimmen ein. Anmeldung wie gehabt über die Sonected-App. Die Teilnahme beim Qigong-Workshop ist jederzeit möglich, da der Kurs über den BKA gestartet werden kann.



KLINIKBLICK

Es ist großartig gelaufen ...

*Peter Tiefenbacher / Markus Pflanzl / Lisa Paulitsch / Inge Angerbauer /
Sandra Schlachter-Seitz / Andrea Luegger*



© Laura Schaffelhofer/LKH-Univ. Klinikum Graz



© GEPA pictures/Mario Bühner

Team- und Sportbegeisterung bewiesen alle Läufer*innen beim Grazer Businessmarathon (li.) und beim Raiffeisen Businesslauf (re.)

Bei drei Laufevents waren unsere Mitarbeitenden nicht nur stark vertreten, sondern stellten sich auch großen Herausforderungen: Ein 125-köpfiges Team gab am 4. Mai beim Raiffeisen Businesslauf alles, am 11. Mai waren 750 Läufer*innen beim Grazer Businessmarathon am Start und am 17. Juni überwand vier Biomedizinische Analytikerinnen die Hindernisse des Grazathlons.

Am 11. Mai fand der Woche E-Businessmarathon am Schwarzl Freizeitzentrum statt. Erstmals starteten bei dem Laufevent rund 750 Läufer*innen und Walker*innen als gemeinsames Team für die KAGes und Med Uni Graz. Egal, ob Anfänger*in oder Profi, die Strecke von 42,195 km wurde von den insgesamt 102 Teams hervorragend gemeistert. Das Team des Seminarzentrums des LKH-Univ. Klinikum Graz sorgte – wie immer – für die perfekte interne Organisation, nicht einmal das Regenwetter tat der ausgezeichneten Stimmung einen Abbruch.

Run auf den Businesslauf

Am 4. Mai 2023 ging in der Grazer Innenstadt der Raiffeisen Businesslauf mit einem Teilnehmer*innenrekord

von 7.500 Leuten über die Bühne. Das Univ. CCC Graz startete im Vorfeld einen Aufruf, um mit einem Team an den Start zu gehen und diesem folgten unglaubliche 125 Personen. Jede*r von ihnen meisterte die Fünf-Kilometer-Distanz mit Bravour.

Unter dem Motto „Run against cancer“ gaben die Teilnehmer*innen bei Traumwetter ihr Bestes. Organisiert wurde die Teilnahme von der Geschäftsstelle des Univ. CCC Graz. Der Betriebsrat des LKH-Univ. Klinikum Graz übernahm das Startgeld für alle Läufer*innen – herzlichen Dank dafür!

DK Labor goes Grazathlon

Lisa Paulitsch, Inge Angerbauer, Sandra Schlachter-Seitz und Andrea Luegger, vier Biomedizinische Analytikerinnen aus dem Labor der Univ.-Klinik für Dermatologie und Venerologie, stellten sich der Herausforderung und liefen beim diesjährigen Grazathlon unter dem Namen „KAGes beats the City“ mit.

Via WhatsApp-Gruppe motivierten sie sich zum Lastminute-Training, bevor es am 17. Juni 2023 wild und entschlossen losging. Die Vorfreude, aber auch die

Nervosität war bei allen groß, im Team schafften die vier die 11,5 Kilometer-Distanz und alle Hindernisse. Mehr als 20 Hindernisse galt es zu überwinden, die lustigen wie den Gatschcontainer oder die große Wasserrutsche, aber auch die herausfordernden Hürden wie die drei Meter hohe Halfpipe. Der Mix aus Herausforderung und Überraschung stellte die vier auf eine Belastungsprobe der besonderen Art, die sie im Team mit Bravour meisterten. Nach zwei Stunden erreichten alle überglücklich und Hand in Hand das Ziel im Augarten.



Kein Hindernis war zu groß oder zu nass

Es war nicht nur ein tolles Erlebnis, sondern es hat als gemeinsame Teamaufgabe die Kolleginnen noch mehr zusammengeschweißt: Beim Laufen und Überwinden der Hindernisse wurden nämlich, genauso wie im Laboralltag, Zusammenhalt und gegenseitige Hilfe ganz großgeschrieben.

Ein herzliches Dankeschön geht von allen an Betriebsrat, Wolfgang Lawatsch, der dieses Abenteuer im Rahmen der betrieblichen Gesundheitsförderung ermöglicht hat.



Als starkes Team haben die vier Kolleginnen den Grazathlon erfolgreich gemeistert

Und eines steht jetzt schon fest: Auch nächstes Jahr heißt es für die Biomedizinischen Analytikerinnen der Dermatologie wieder: „Grazathlon 2024, wir kommen!“

Danke an die „Gelben Tanten“

Stabsstelle PR

Sie waren und sind die freudig erwarteten Spielpartnerinnen, Trösterinnen und mitunter auch Bezugspersonen für kleine Patient*innen im Kinderzentrum.

1976 startete am Uniklinikum Graz ein Besuchsdienst von ehrenamtlich tätigen Frauen. Da Besuchszeiten damals sehr restriktiv waren, ging ein Krankenaufenthalt für Kinder quasi mit einer Trennung von den Eltern einher. Erlaubt war der Besuch von „Tanten“, die somit Bezugspersonen für die Kinder wurden, ihnen vorlasen, mit ihnen spielten, sie trösteten. Inzwischen dürfen Eltern selbstverständlich bei ihren Kindern bleiben, dennoch besuchen noch acht ehrenamtliche „Gelbe Tanten“ ein- oder zweimal in der Woche kleine Patient*innen im Kinderzentrum. Dieses Jahr legten drei der engagierten Tanten, nämlich Theresa FINDER nach 43 Jahren, Gerlinde Stöckler nach 23 Jahren und Annemie Trummer nach 13 Jahren, ihr Ehrenamt nieder. Wir sagen Danke für die vielen Stunden auf unseren Kliniken!



Marion Harnoncourt überreicht Gerlinde Stöckler, Theresa FINDER und Annemie Trummer (v. li.) Blumen als Dankeschön für ihren Einsatz

KLINIKBLICK



Das runde Leder rollt(e) endlich wieder!

Robert Wurm

Von links nach rechts:
stehend: Josef Schuster, Clemens
Binder, Robert Wurm, Christian
Hasenburger, Thomas Fercher,
Siegfried Altmanninger-Sock,
Michael Khalil
kniend: Daniel Wiedner-Hiebaum,
Andreas Zündel, Christian Janik,
Daniel Oswald



© Robert Wurm

Nach dreijähriger, coronabedingter Pause fand am 23. Juni 2023 in Vorarlberg wieder ein österreichweites Fußballturnier für Krankenhausmitarbeiter statt. Das Team des Uniklinikum deklassierte dabei alle Konkurrenten und wird kommendes Jahr die 25ste Auflage des Bundesturniers in Graz ausrichten.

Das bunt gemischte Uniklinikumteam aus Pflegern, Ärzten und Verwaltungsangestellten reiste am Vortag des Turniers mit dem Zug von Graz aus nach Feldkirch an, war somit rechtzeitig zur Begrüßung der Mannschaften sowie der Auslosung vor Ort und konnte den Abend gemeinsam mit den anderen Teams bei einer Grillerei und DJ-Musik gemütlich ausklingen lassen.

Am 23. Juni fand dann das Turnier am Sportplatz in Tisis statt. Da der Tormann leider kurzfristig ausfiel, stellte sich mit DGKP Christian Janik ein eigentlich gelernter Stürmer ins Tor unseres Teams. Er meisterte seine Sache nicht nur souverän, sondern konnte sogar ein Goal beisteuern. Nachdem in der Vorrunde alle Spiele gewonnen wurden, erreichte die Mannschaft mit einer beeindruckenden Tordifferenz von 29:5 das Semifinale. In diesem wurde das Team vom Kardinal Schwarzenberg

Klinikum aus St. Johann im Pongau mit 5:2 geschlagen. Eine Schrecksekunde gab es im Spiel um Platz 3, als sich ein Spieler aus Salzburg eine Schulterluxation zuzog. Glücklicherweise konnte Pulmonologe Robert Wurm den Oberarm des Salzburgers noch am Spielfeld wieder einrenken – seine Erfahrung als GAK-Teamarzt machte sich also bezahlt. Im Finale ging's dann gegen den Veranstalter aus Feldkirch um den Wanderpokal. DGKP Andreas Zündel dirigierte die Abwehr gekonnt und durch zwei Tore von DGKP Christian Hasenburger, einem Tor von Robert Wurm sowie einem sehenswerten Fallrückzieher von Daniel Oswald (Med. Office) gewann unser Team souverän mit 4:1, das Gegentor fiel erst in der Nachspielzeit durch einen Elfmeter.

Bei der Siegesfeier im Gasthaus Löwen gab's dann zum Wanderpokal auch ein Fass Bier. Bei anschließender Livemusik von der Anästhesieband des Feldkircher Krankenhauses wurde bei exzellenter Stimmung bis weit in die Nacht gefeiert. Mit von der Partie war auch Sepp Schuster, der das Turnier im Jahre 1999 ins Leben rief. Zum 25-jährigen Jubiläum wird das Bundesturnier übrigens 2024 wieder in Graz stattfinden.

KLINIKBLICK

1, 2, 3 und losgepaddelt!

David Lippitsch



Erfolgreich bei der Drachenbootregatta: Team Orange wurde Dritter, die Türkisen gingen als Siebente ins Ziel

Wie auch schon im letzten Jahr nahm das Universitäre Comprehensive Cancer Center Graz (UCCG) am 1. Juli 2023 unter dem Motto „Paddeln gegen Krebs“ bei der LIONS Drachenbootregatta teil. Dabei paddeln jeweils zwei Teams in einem festgelegten Abschnitt der Mur um die Bestzeit.

Das Universitäre Comprehensive Cancer Center Graz ging dieses Jahr beim Businesscup gleich mit zwei Teams an den Start, wobei sich die Mitglieder des einen ganz in Türkis und die des anderen in coolem Orange zeigten. Wie immer kamen die teilnehmenden Kolleg*innen aus den verschiedensten Kliniken, Abteilungen und Berufsgruppen des Uniklinikum Graz. Beide Teams zeigten vollen Einsatz und belohnten sich in der Gesamtwertung mit tollen Platzierungen: Team Orange wurde Dritter und Team Türkis ging als siebentes

Boot über die Ziellinie. Unser oranges Team fuhr dabei sogar mit 1:13,710 Minuten die zweitschnellste Tagesbestzeit ein, verpasste aber dennoch leider ganz knapp den Finaleinzug. Veranstaltet wurde das Rennen wieder vom Lions Club Graz. Insgesamt traten beim Businesscup 14 Mannschaften aus unterschiedlichsten Branchen an. Das Rennen konnte in einem packenden Finale letztlich das Team des Lion Club Forums für sich entscheiden. Der Reinerlös der Regatta kam auch heuer wieder einem karitativen Zweck zugute – das Gewaltpräventionsprojekt „Mein Körper gehört mir“ wurde einmal mehr unterstützt.

Das UCCG bedankt sich bei allen Teilnehmer*innen und Zuschauer*innen für ihren Einsatz und ihre Unterstützung im Vorfeld sowie vor allem beim Rennen und hofft auf rege Teilnahme 2024 – denn das UCCG paddelt mit Sicherheit auch nächstes Jahr wieder mit!

KLINIKBLICK

Livemusik auf der Hämatologie

Eva Nagele



© Dagmar Leis (3x)

Gruppenbild v. li.: C. Wimmer, KUG-Vizerektorin, S. Heckel, Lehrveranstaltungsleiter KUG, K. Walter, M. Wiederstein, J. Jovović, V. Hofmarcher, KUG-Studierende, M. Glawischmig-Goschnik, KUG-Professorin, E. Nagele, Klinische Psychologin | Bild Mitte und re.: Die Musiker*innen spielten auf der Station auf

Mitte Mai haben Studierende der Kunstuniversität Graz (KUG) die Station der Hämatologie zum Klängen gebracht. Im Rahmen des Kooperationsprojektes zwischen der KUG und der Med Uni Graz musizierten vier Student*innen drei Tage lang direkt an den Krankenbetten und sorgten bei allen für außergewöhnlich berührende Momente.

Das klangvolle Kooperationsprojekt zwischen KUG und Med Uni Graz ging mit dem Auftritt von vier KUG-Studierenden auf der Station der Hämatologie in die nächste Runde. So war nach der Univ.-Klinik für Neurochirurgie Mitte Mai die Station der Hämatologie Austragungsort der musikalischen Darbietungen. Im Rahmen der Lehrveranstaltung „Kunst und Gesellschaft“ spielten Studiosi aus Instrumentalstudien, Instrumentalpädagogik und Musiktherapie direkt an den Betten der Patient*innen gut eine Stunde lang pro Tag auf. Die Auswahl der Patient*innen erfolgte tagesaktuell in enger Absprache mit dem Behandlungsteam, insbesondere den diensthabenden Pflegepersonen. Dass die Künstler*innen die Wünsche der Patient*innen musikalisch mit Klarinette, Geige, Cello und Akkordeon umsetzten, sorgte bei vielen Zuhörer*innen für beglückende

und berührende Momente. Das Konzept selbst basiert auf dem in den Niederlanden entwickelten Forschungsprojekt MiMiC (Meaningful Music in Health Care) an der Schnittstelle von Musik-Performance und Musiktherapie, das personenzentrierte Live-Musik auf eine Krankenhausstation bringt. Musiker*innen treten dabei in einen Dialog mit den Patient*innen und improvisieren ganz individuell die Musikstücke. So können auf der einen Seite kranke Menschen für kurze Zeit das Geschehen in ihrer Umgebung auf kreative Weise mitbestimmen und auf der anderen Seite die Musiker*innen in einen Kontakt zu ihrem Publikum treten, den sie in dieser Intimität auf kaum einer Konzertbühne jemals erleben. Durch die Musik kann zudem auch das Stationspersonal einmal durchatmen und ein wenig Entspannung erfahren.

Integration von Musik im Klinikalltag

Da auf der Grazer Hämatologie allein schon die (Konzert-)Proben alle beeindruckten, wird nun zusätzlich zu dem Kooperationsprojekt ein regelmäßiger Besuch von Musiker*innen aus unterschiedlichen Genres auf der Station angestrebt. Unterstützt wird das Bestreben vom

stv. Abteilungsleiter Heinz Sill und Hämatologin Bianca Huber-Kraßnitzer. Zu diesen kleinen Konzerten werden die Patient*innen sowie deren Angehörige dann eingeladen. Und damit auch jede*r auf der Station die Musik (mit-)erleben kann, können die Zimmertüren während der Darbietungen auf Wunsch geöffnet bleiben. Als Ergänzung zu einer optimierten klinisch-psychologischen Versorgung ist neben dem KUG-Projekt ein zusätzliches Angebot von Musiktherapie als fixer Bestandteil der psychoonkologischen Versorgung absolut überlegenwert.

Musik in der Psychoonkologie

Auf der Hämatologie werden Patient*innen betreut, die schwer erkrankt und zum Teil auch vital bedroht sind. Sie erhalten Chemo- und Immuntherapien sowie Blutstammzelltransplantationen. Dabei reicht die stationäre Verweildauer von wenigen Tagen bis hin zu Monaten. Neben Einschränkungen in der Lebensqualität zeigen sich in der Krankheits- und Therapiephase häufig Angstsymptome,

eine depressive Symptomatik, aber auch Symptome einer posttraumatischen Belastungsstörung und Fatigue. Die klinisch-psychologische Arbeit hat daher das Ziel, Patient*innen bei der Auseinandersetzung und im Umgang mit ihrer Erkrankung zu unterstützen. Durch eine kontinuierliche psychologische Behandlung können psychische Störungen bzw. Leidenszustände gelindert oder beseitigt werden. Belastungen und Krisen sollen so besser bewältigt und die Lebensqualität gesteigert werden. Leitliniengemäß sind im Rahmen einer langfristigen psychoonkologischen Begleitung künstlerische Therapien zusätzlich von großer Bedeutung. Der Einsatz von Musik kann bei Patient*innen mit einer Krebserkrankung nicht nur Angst, Depression und Fatigue reduzieren, sondern auch Schmerzen lindern und Hoffnung schenken. Der Besuch der KUG-Musiker*innen auf der Hämatologie war für alle Beteiligten ein außergewöhnliches Ereignis. Auch Abteilungsleiterin Hildegard Greinix war von den musikalischen Interpretationen angetan. Aufgrund der positiven Resonanz von allen Seiten wird das Projekt im kommenden Studienjahr daher fix weitergeführt.

Manege frei!

Stabsstelle PR

... hieß es am 23. Mai 2023 auf der Pädiatrische Hämato-Onkologie: Künstler*innen des Circus Louis Knie gaben an diesem Tag eine Privatvorstellung, wobei man zuerst die ambulanten Patient*innen in einen zur Manege umfunktionierten Besprechungsraum einlud und danach die stationären Patient*innen direkt in ihren Zimmern besuchte. Alle waren begeistert!

Spaß und Freude erfüllten am 23. Mai die Pädiatrische Hämato-Onkologie. Grund dafür war eine Privatvorstellung des Circus Louis Knie, bei der ein Clown sowie zwei Artistinnen und ein Artist mit ihren Darbietungen Klein und Groß begeisterten. Der erste Teil der Vorstellung fand in einem zur Manege umgestalteten Raum statt. Die Kinder und ihre Familien staunten dort über die Kunststücke der Artist*innen mit Hula-Hoop-Reifen und Bällen sowie einer bodenakrobatischen Aufführung des Artisten und lachten über den Auftritt des Clowns, bei dem es feucht-fröhlich zuging. Danach zogen die Künstler*innen weiter, um direkt auf der Station gute Laune zu verbreiten – und alle waren sich einig: Das Vorhaben ist rundum geglückt. Auch Abteilungsleiter Martin Benesch war begeistert: „Herzlichen Dank, es war wunderbar! Vor allem auch, weil Lachen eine wirklich tolle Medizin ist und dazu beitragen kann, die Belastung der Therapie ein bisschen erträglicher zu machen.“



Die vier Künstler*innen des Circus Louis Knie mit ihrem Publikum



Feucht-fröhlich: Als der Clown zur Wasserflasche griff, wurde sicherheits halber der Schirm aufgespannt

KLINIKBLICK

MTD-Workshop: Wertschätzung für Jung und Alt

Marion Herzl



Die MTD-Führungskräfte trainierten die Wertschätzungs Kompetenzen



© LKH-Universität Klinikum Graz (2x)

Für Trainerin Manuela Wenger ist Wertschätzung der Schlüssel zum Erfolg eines Unternehmens

Beim MTD-Führungskräfte-Workshop am 19. April 2023 mit Manuela Wenger waren Wertschätzung und Generationenmanagement die beiden großen Themen.

Mit viel Lachen und einem Videoclip des Kabarettisten Klaus Eckel zum Thema „Arbeit“ begann der Tag, bevor es mit der ersten Gruppenübung „Was ist für mich wertschätzende Führung?“ für die Führungskräfte ernst wurde. Dabei kristallisierte sich die Bedeutung der Wertschätzung am Arbeitsplatz als unumgänglich heraus: Sie wird in allen MTD-Bereichen bereits gelebt, weil Mitarbeiter*innenbindung ohne Anerkennung, Vertrauen, Kommunikation und eine gelebte Feedbackkultur nicht erfolgreich sein kann.

Anschließend standen die Fragen, wie sich Wertschätzung auf das Unternehmen, die Mitarbeiter*innen und Kund*innen auswirkt und wie durch diese positive Haltung die Motivation und das Engagement steigen, im Fokus. Diskutiert wurden aber auch die Wertschätzungshindernisse, die uns im Arbeitsalltag immer wieder begegnen.

Wenn wir irgendetwas in unserem Leben unterschätzen, dann ist es die Wirkung von Wertschätzung.

Manuela Wenger

Die Übung „Kenne ich meine Werte? Kenne ich die Werte meines Unternehmens?“ machte jede Führungskraft für sich selbst, anschließend wurden die Ergebnisse verglichen.

Am Nachmittag drehte sich mit der Vorstellung der Bevölkerungspyramide und der Generationenübersicht alles um die Zusammenarbeit von Alt und Jung.

Die Medizinisch-Technischen Dienste vereinen beinahe alle Generationen in ihren Teams, daraus resultieren Herausforderungen. Die Erkenntnis, wie die Generationen ticken, was sie brauchen, um gute Arbeit leisten zu können, was sie geprägt hat und was typisch für sie ist, hilft nicht nur dabei, Verständnis füreinander zu entwickeln, sondern macht ein Miteinander im Berufsalltag wesentlich leichter.



© LKH-Univ. Klinikum Graz

In praktischen Übungen ließ sich das zuvor Gehörte gleich ausprobieren

21. Österreichische Frühchentagung in Graz

Maria Koch

Am 22. Mai 2023 fand die 21. Österreichische Frühchentagung an der Univ.-Klinik für Kinder- und Jugendheilkunde statt.

95 Teilnehmer*innen aus Österreich und der Schweiz erfuhren von den fachkompetenten Referent*innen Neues zu aktuellen Themen aus der Praxis und konnten sich mit Kolleg*innen austauschen.

Nach einem Update zur Basalen Stimulation und Wissenswertem zur Asphyxie bei Neugeborenen, dem kindlichen Mikrobiom und dem Umgang mit respiratorischen Notfällen rundeten Vorträge zu familienzentrierter Pflege, Elternarbeit sowie der seelsorgerischen Begleitung in der Neonatologie das abwechslungsreiche Programm ab.

Die Tagung wird vom Bildungsinstitut Fachbereiche Gesundheit (B.F.G©) bereits seit vielen Jahren gemeinsam mit der Klinischen Abteilung für Neonatologie durchgeführt.

Ein besonderer Dank geht an Stationsleitung Eva Schwarz für die inhaltliche Beratung und Auswahl der Themen und Referent*innen sowie an alle Vortragenden für die erstklassigen und interessanten Beiträge an diesem rundum erfolgreichen Tag!



© A. Kray (2x)

Neben Vorträgen gab es auch Zeit zum kollegialen Austausch und Kennenlernen

KLINIKBLICK

Hautcheck auf der Palliativstation

Stabsstelle PR



© Laura Schaffelhofer/LKH-Univ. Klinikum Graz (2x)

Am 15. Juni war die Österreichische Krebshilfe Steiermark mit der Aktion „sun.watch.“ zu Gast auf der Palliativstation. Als kleines Dankeschön für ihren Einsatz während der Pandemie konnten die Mitarbeiter*innen der Station ihre Muttermale von der Dermatologin und ärztlichen Leiterin der Aktion, Erika Richtig, unter die Lupe nehmen lassen und ihr Wissen zum Thema Sonnenschutz auffrischen. Das gesamte Team war von der Aktion begeistert.

Der Vormittag des 15. Junis ging den Mitarbeiter*innen der Palliativstation und des mobilen Palliativteams des Uniklinikum Graz sprichwörtlich unter die Haut. Denn Dermatologin Erika Richtig und Landesgeschäftsführer Christian Scherer von der Österreichischen Krebshilfe Steiermark luden alle im Rahmen der Aktion „sun.watch.“ dazu ein, die Muttermale kontrollieren zu lassen und ihr Wissen zum Thema Sonnenschutz und Hautkrebsvorsorge auf den neuesten Stand zu bringen. „Damit wollen wir dem Team, das gerade während der Pandemie so Großes im weitgehend Verborgenen geleistet hat – und es natürlich nach wie vor tut – für dessen Einsatz danken“, erklärt Richtig, der die Mitarbeiter*innen aus dem klinischen Bereich besonders am Herzen liegen. Denn es seien meist die, die immer für andere da sind, die in Sachen Vorsorge oft auf sich selbst vergessen. „Und damit es ein Stück einfacher wird, haben wir uns entschlossen, hierherzukommen“, bringt's die Initiatorin und ärztliche Leiterin von „sun.watch.“ auf den Punkt.

Hausherr Philipp Jost, Leiter der Klinischen Abteilung für Onkologie sowie der Universitären Palliativmedizinischen Einrichtung, war ebenfalls vor Ort und von der Aktion angetan: „Ich freue mich sehr, dass die Österreichische Krebshilfe Steiermark auf diese Art ihre Wertschätzung für das Engagement unserer Mitarbeiter*innen zum Ausdruck bringt, bin aber auch sehr froh darüber, dass so viele aus unserem Team an der Aktion teilgenommen haben. Denn die richtige Hautkrebsvorsorge kann unbestritten Leben retten. Man kann also nicht oft genug darauf hinweisen, wie wichtig es ist, sie regelmäßig durchzuführen zu lassen“, betont er.



Die Dermatologin und ärztliche Leiterin der Aktion „sun.watch.“, Erika Richtig, nahm die Haut der Mitarbeiter*innen der Palliativstation sowie des mobilen Palliativteams des LKH-Univ. Klinikum Graz genauestens unter die Lupe



QR-Code zum Podcast „Sprechstunde am Uniklinikum“ zum Thema „Schaut auf eure Haut!“ mit Erika Richtig, Dermatologin sowie Initiatorin und ärztliche Leiterin der Aktion „sun.watch.“

Aktion „sun.watch.“: seit über 25 Jahren

Die Aktion „sun.watch.“ wurde vor über 25 Jahren von der Österreichischen Krebshilfe Steiermark ins Leben gerufen. „Dabei ging und geht es uns darum, die steirische Bevölkerung so gut wie möglich und vor allem vor Ort in Sachen Hautkrebsvorsorge und Sonnenschutz zu beraten. Kostenlos, unbürokratisch und ohne e-Card“, erklärte LGF Scherer. Im Normalfall gastiert die Aktion „sun.watch.“ in einer eigens aufgebauten Zeltstadt in Bädern, auf Hauptplätzen oder in Shoppingcentern, sodass jede*r, die*der gerade in der Gegend ist, auf einen kostenlosen Hautcheck vorbeikommen kann. Beim Besuch auf der Palliativstation hat man die Zelte freilich zuhause gelassen, da vor Ort ein eigener Raum zur Verfügung gestellt wurde. 35 Mitarbeiter*innen der Station sowie des mobilen Palliativteams nahmen das Angebot des Vorsorgechecks an. Deren gemeinsames Fazit: „Eine wirklich tolle Aktion, vielen Dank dafür!“



© Laura Schaffelhofer/LKH-Univ. Klinikum Graz

Bild v. li.: Christian Scherer, Landesgeschäftsführer der Österreichischen Krebshilfe Steiermark, Angelika Siegl, Stationsleitung der Palliativstation des LKH-Univ. Klinikum Graz, Erika Richtig, Dermatologin und ärztliche Leiterin der Aktion „sun.watch.“ und Philipp Jost, Leiter der Klinischen Abteilung für Onkologie der Univ.-Klinik für Innere Medizin sowie der Universitären Palliativmedizinischen Einrichtung des LKH-Univ. Klinikum Graz

That's life!

Stabsstelle PR

Einen Go-Live wie er am 29. Juni 2023 auf der Geburtshilfestation 2 über die Bühne ging, hatte selbst unser erfahrenes Leanmanagementteam noch nicht erlebt. Denn die kleine Juna zeigte allen, was ein „Go“ ins „Life“ bedeutet. Statt Mama Venera Zeit zu lassen, sich in den Kreißaal zu begeben, entschied sie, auf der Station zur Welt zu kommen. Im Huddle hatte sie allerdings nicht Bescheid gegeben ...

Monatelang wurde auf der Univ.-Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe auf den 29. und 30.6. hingearbeitet. Ab dann sollten alle Stationen offiziell nach Lean-Prinzipien arbeiten. Es wurde geplant und getüftelt, Prozesse wurden analysiert und adaptiert. Mit Erfolg, denn der Go-Live ging an besagten Tagen auf allen Stationen gleichzeitig und reibungslos über die Bühne. Auf der Geburtshilfe 2 bleibt der Start dennoch besonders in Erinnerung. Denn die kleine Juna hatte – nachdem Mama Venera realisierte, dass es losgeht – nach nicht einmal 20 Minuten eine Punktlandung hingelegt. „Es blieb keine Zeit mehr, um in den Kreißaal zu fahren. Alle sind zusammengelaufen. Aber zum Glück hat alles bestens geklappt“, erzählt DGKP Tamara Mauerhofer. Auch die Leancoaches des Uniklinikum waren vor Ort und begeistert, wie toll alles abgelaufen ist. Für sie lieferte Juna den Beweis: Wer lean lebt, ist bestens für alle Eventualitäten gerüstet. That's life, that's lean, ganz klar!



Alles im Blick: Das Huddleboard ist jetzt auch auf der Geburtshilfe 2 zu finden



© LKH-Univ.-Klinikum Graz/Schwager (2)

(v. li.) stehend: S. Kern, PL, H. Fluhr, Abteilungsleiter, M. Kloiber-Kögl, SL Geburtshilfe 2 und sitzend: P. Seibitz, Leitung Hebammen, V. Hoxha mit Juna, T. Mauerhofer, DGKP Geburtshilfe 2, und E. Stradner, Hebamme

KLINIKBLICK

Erster ZPT-Info-Praxistag mit „Speeddating“

Stabsstelle PR



Am 28. April 2023 luden die Führungscrew des Zentralen Patiententransports und das Personalmanagement zum ersten ZPT-Info-Praxistag. Dabei lernten die Teilnehmer*innen die Aufgaben des ZPT kennen und konnten sich anschließend gleich konkret um einen Job im ZPT-Team bewerben.

Über 30 Teilnehmer*innen fanden sich Ende April in der Prozesswerkstatt ein, um den Aufgabenbereich des ZPTs kennenzulernen. Dabei wurden die Anwesenden von Gerhard Prall, Obmann des Grünen Kreuzes, ausführlich über die Ausbildung zur*um Rettungssanitäter*in informiert, danach musste ein IT-Geschicklichkeitstest durchgeführt werden und es galt, Intensivbetten und Rollstühle durch einen Parcours zu manövrieren. Zudem gab es jede Menge Informationen zum Uniklinikum selbst und zum Abschluss war „Speeddating“ mit den PM-Profis angesagt. Letztendlich konnten eine Dame und sechs Herren für das ZPT-Team gefunden werden. Der Tag war ein großer Erfolg und wird daher auch nächstes Jahr wieder stattfinden.

© LKH-Univ. Klinikum Graz (2)

Ein Tag vollgepackt mit Informationen und ZPT-Action

Zehn Jahre Med. Office!

Stabsstelle PR

Was für ein Jubiläum! Am 23. Mai 2023 fand man sich in der Prozesswerkstatt ein, um gemeinsam das Med. Office hochleben zu lassen. Denn dieses feierte sein zehnjähriges Jubiläum.

Angefangen mit 104 Mitarbeiter*innen, die primär im Schalterbereich und auf den Stationen für die Dokumentation der Befunde tätig sind, hat sich die Mitarbeiter*innenanzahl in den letzten zehn Jahren auf gut 400 erhöht. Heute sind diese auf fast allen Kliniken zu finden und übernehmen nicht nur die administrativen Tätigkeiten des Klinikalltags, sondern unterstützen auch

die Betten- und OP-Planung und dokumentieren Tumorboardsitzungen. Auch beim Infocenter begrüßen mittlerweile Med. Office-Mitarbeiter*innen die Besucher*innen. Aktuell implementiert man außerdem gerade Medizinische Organisationsassistent*innen auf den einzelnen Kliniken, um Kolleg*innen anderer Berufsgruppen organisatorisch zu entlasten. Die Befundschreibung wird ebenfalls mittlerweile über die Klinikumsgrenze hinaus vom Med. Office übernommen und in ausgesuchten Bereichen sind die Mitarbeiter*innen rund um die Uhr im Einsatz. Keine Frage, diese Zehnjahresbilanz kann sich sehen lassen und muss daher gefeiert werden, waren sich alle

einig und luden zum Fest in die Prozesswerkstatt. Bei der Feier brachten BD Gebhard Falzberger und stv. BD Dieter Stemmer ihre Wertschätzung für das Med. Office in ihren Reden zum Ausdruck. Des Weiteren wurden World-Cafés und eine Ideenbox präsentiert sowie die Erfolgsgeschichte des Med. Office auf Postern dokumentiert. Selbstverständlich sorgte die Küchencrew wieder für eine tolle kulinarische Versorgung und servierte Brötchen, Salate in Gläsern und Kuchen. Med. Office-Leiterin Gabriele Paul streute ihrerseits allen Med. Office-Mitarbeiter*innen Blumen: „Ich bin sehr stolz auf den Einsatz, das Durchhaltevermögen und die Flexibilität meiner Mitarbeiter*innen. So war es z. B. in der Anfangszeit von Corona selbstverständlich für alle, Dienstzeiten auszuweiten oder Tätigkeiten aus anderen Bereichen zu übernehmen. Bei uns wird der Leitsatz ‚Menschen helfen Menschen‘ gelebt und dafür möchte ich mich herzlich bedanken!“ Einen Dank, den es dann auch als Giveaway in Form einer eigens kreierten Schokolade gab. Ein rundum gelungenes Fest!



© LKH-Univ. Klinikum Graz/W. Stiebar

Die Führungsteam des Med. Office bedankte sich mit einem tollen Fest bei allen Mitarbeiter*innen

Die Feuerwehr übt für den Ernstfall

Mario Pösinger

Jede Verzögerung in der Behandlung eines Kreislaufstillstands vermindert die Überlebenschancen pro Minute um 10 bis 12 Prozent. Daher sollten alle Mitarbeitenden, die potentiellen Kontakt zu Patient*innen haben, wissen, was im Ernstfall zu tun ist.

Am 03. Mai 2023 fand im KAGES-Simulationszentrum am Gelände des LKH-Univ. Klinikum Graz der erste Basic-Life-Support-Kurs (BLS) für die Mitglieder der Betriebsfeuerwehr des Uniklinikum Graz statt. In diesen Kursen wird eine effektive und effiziente Behandlung von Patient*innen mit Atem-Kreislaufstillstand geübt. In den vier Unterrichtseinheiten wird ausschließlich praxisorientiert gearbeitet, damit im Ernstfall die notwendigen Schritte für eine Behandlung akut gefährdeter Patient*innen gesetzt werden können. Geübt wurden die Durchführung hochqualitativer Thoraxkompressionen, die sichere Defibrillation, die Beatmung, die Positionierung in stabiler Seitenlage und die Behandlung von akuten Atemwegsverlegungen. Ein großer Dank gilt dem KAGES-Vorstandsvorsitzenden Gerhard Stark, der die Idee zu diesem Projekt hatte, Zentrumsleiter Alfred Meißl für die Bereitstellung der Räume und Materialien, Stefan Pöschl für die Organisation, Instruktor Thomas Rückenschloss und natürlich allen Mitgliedern der Betriebsfeuerwehr, die diese tolle Ausbildung voller Begeisterung und mit aktiver Mitarbeit absolviert haben.



© M. Schirnhöfer

v.l.n.r.: OBI J. Neuhold, E. Terpotitz, P. Skerlj, K. Eck, C. Lienhart, M. Sailer, Instruktor BM d.S. M. Pösinger, Instruktor Th. Rückenschloss, Landesfeuerwehrsanitätsbeauftragter ABI d.S. P. Friedmann, Zentrumsleiter A. Meißl, HBI Ing. S. Pöschl



© M. Schirnhöfer

Alle Basismaßnahmen werden praxisnah erlernt

KURZ & GUT

Mein Arbeitsplatz am Uniklinikum: Ferdinand Gogg

Stabsstelle PR

In dieser Ausgabe verrät uns Ferdinand Gogg, Werkstättenleiter und somit Chef unseres sechsköpfigen Tischlerteams, was sein Arbeitsalltag mit sich bringt. Seit 35 Jahren ist er am Uniklinikum beschäftigt, seit vier Jahren managt er die Tischlerei.

Wo arbeiten Sie am Uniklinikum?

Im Grunde genommen ist das ganze Areal des Uniklinikum mein Arbeitsplatz. Wenn ich nicht gerade dort bin, wo wir einen Auftrag erledigen sollen, findet man mich in der Tischlerei bzw. in meinem Büro, also direkt im Gebäude gegenüber der Energiezentrale.

Wie schaut Ihr Arbeitsalltag aus?

In der Früh starte ich mit einem freundlichen ‚Grüß Gott‘ an meine Mitarbeiter, dann sehe ich mir die eingegangenen TIS-Aufträge an und teile ein, wer aus dem Team was macht. Jeden Tag um sieben Uhr in der Früh steht auch das Morgengespräch mit meinem Chef, Manfred Fuchs, auf dem Programm. Danach werden Material bestellt, Abläufe organisiert und wieder Aufträge gecheckt. In vielen Fällen schaue ich bei den Auftraggebern vor Ort vorbei, damit ich mir ein Bild davon machen kann, was zu tun ist, um besser entscheiden zu können, ob wir den Auftrag selbst bearbeiten oder er an eine Fremdfirma vergeben werden muss. Grundsätzlich übernehmen wir kleine Reparaturen bzw. alles, was mit Holz zu tun hat, immer gleich selbst. Wenn also eine Kastentür klemmt oder eine Rollläden hakt, rückt mein Team aus. Ist aber beispielsweise eine komplett neue Küche aufzubauen, wird der Auftrag normalerweise extern vergeben.

Was bringt Sie bei der Arbeit so richtig zum Lachen?

Wenn ein Kollege etwas Lustiges erzählt – was sehr oft vorkommt. Deshalb haben wir auch viel Spaß bei der Arbeit. Wir sind wie eine große Familie.

Was macht Ihren Arbeitsplatz besonders?

Dass ich mit vielen Menschen zu tun habe. Ich liebe meinen Beruf und natürlich nach wie vor auch die Arbeit mit Holz. Ich bin gelernter Tischler, habe in einer Tischlerei in Lannach meine Lehre absolviert und im Jahr 1988 am Uniklinikum zu arbeiten begonnen. Besonders stolz macht es mich, wenn ich ein Problem lösen und dadurch jemandem helfen konnte.

Ein guter (Arbeits-)Tag beginnt mit ...

... einem Lächeln meines Vorgesetzten oder von einem meiner Mitarbeiter.



KURZ & GUT

Taggen und Gewinnen

Stabsstelle PR

Nächste Chance eine der Trinkflaschen im Uniklinikum-Style zu ergattern: Für die ersten 50 Instaposts zum „Sommer am Uniklinikum“ gibt's eine der Flaschen. Wichtig: Taggen nicht vergessen!

Wer bei der Verschenkaktion im Newsletter kein Glück hatte, aber nach wie vor gerne eine der SIGG-Flaschen hätte, sollte zum Handy greifen und den „Sommer am Uniklinikum“ festhalten – so wie wir's z. B. auf dem Foto rechts getan haben. Es zeigt die Liegestühle, die auf der Dachterrasse des Kinderzentrums aufgestellt sind. Ihren Schnappschuss brauchen Sie dann nur noch zu posten und uns mit [@lkh.uniklinikumgraz](https://www.instagram.com/lkh.uniklinikumgraz) im Feed-Beitrag zu taggen. Für die ersten 50 Tage gibt's als Danke eine Flasche. Achtung: Das Profil muss öffentlich sein, nur dann sehen wir den Post. Wir wünschen viel Glück und freuen uns auf sommerliche Impressionen!



© LKH-Univ. Klinikum Graz

Die neue Chill-Out-Area auf der Dachterrasse im 3. Stock des Kinderzentrums. Hier kann man es sich in der Pause gemütlich machen

LIEDERABEND

AIMS

Abschied und Sehnsucht

Liederabend mit Künstlern des
American Institute of Musical Studies
(AIMS-Liederstudio)
mit Werken von Johannes Brahms, Gustav Mahler,
Franz Schubert, Erich Korngold, Felix Mendelssohn,
Hans Pfitzner, Hugo Wolf u.a.
Im Anschluss lädt das Direktoratium zu einem kleinen Buffet.

Musikalische Leitung:
Gabriel Dobner

Dienstag, 8. August 2023
um 18.00 Uhr
LKH-Kirche

MS Steiermärkische **HELP**
Med Uni **Krankenanstalten**
Graz **LKH-UNIV. KLINIKUM GRAZ**

Eintritt: Freiwillige Spende!



Einladung zum

AIMS KONZERT 2023

Genießen wir gemeinsam den Sommer mit Musik und einem anschließenden kleinen Buffet im Seminarzentrum!

Mehr Informationen finden Sie im Intra- und Internet!

TERMINE

Was, wann, wo?

© Sashkin/fotolia.com

Bitte beachten Sie auch die Informationen des jeweiligen Veranstalters!

08. August 2023

AIMS Konzert

Liederabend mit Künstler*innen des American Institutes of Musical Studies und anschließend Ausklang bei einem kleinen Buffet. Beginn: 18.00 Uhr

Ort: Kirche LKH-Univ. Klinikum Graz

Keine Anmeldung erforderlich!

31. August bis 03. September 2023

19th European Society for Biomedical Research on Alcoholism Conference

Ort: Med Campus Graz, Neue Stiftingtalstraße 6, 8010 Graz

www.esbra2023.at

Anmeldung erforderlich!

04. bis 06. September 2023

Small New World 2.0

Congress and workshop

Joint Meeting of ASEV, HSEV, SiNEV and SrbEV 2023

Ort: Med Campus Graz, Neue Stiftingtalstraße 6, 8010 Graz
ZMF, Center for Medical Research, Stiftingtalstraße 24, 8010 Graz, EG086/87

www.asev.at/snw.php

Anmeldung erforderlich!

15. bis 17. September 2023

5. Grazer Herzkreislaufstage

Die Wissenschaftliche Gesellschaft für Innovation in der Herzmedizin e.V. lädt zur Veranstaltung ein. Themen: Praxisbezogene Herzmedizin Update & Guidelines / Science Track: Heiße Themen aus der Wissenschaft / Leuchtturmthemen von Expert*innen präsentiert

Ort: Med Campus Graz, Stiftingtalstraße 6, 8010 Graz

www.grazerherzkreislaufstage.at

Anmeldung erforderlich!

15. bis 16. September 2023

8. Österreichischer

Primärversorgungskongress

10 Jahre „Primärversorgung – Neu“ – Wie stark sind wir heute?“

Ort: Hörsaalzentrum, LKH-Univ. Klinikum Graz, Auenbruggerplatz 50, 8036 Graz

www.pv-kongress.at

Anmeldung erforderlich!

21. bis 22. September 2023

EASIE-ERCP-Kurs

Ort: LKH-Universitätsklinikum Graz, Abteilung für Gastroenterologie und

Hepatology, Auenbruggerplatz 15, 8036 Graz

www.oeggh.at

Anmeldung erforderlich!

22. bis 23. September 2023

13. Interdisziplinärer

Vulvaworkshop

Ziel der Veranstaltung ist es, praxisorientiertes Wissen über vulväre / anogenitale Erkrankungen aus Sicht der unterschiedlichsten medizinischen Fachrichtungen zu vermitteln, und die interdisziplinäre Zusammenarbeit zu fördern.

Ort: Hörsaalzentrum, LKH-Univ. Klinikum Graz, Auenbruggerplatz 50, 8036 Graz

www.vive.co.at

Anmeldung erforderlich!

29. September 2023

5. Steirischer AHOP-

Fortbildungstag

für hämatologische und onkologische Pflegepersonen
Beginn: 08.15 Uhr

Ort: Med Campus Graz, Stiftingtalstraße 6, 8010 Graz

www.oegho.at

Anmeldung erforderlich!

05. Oktober 2023**Symposium Netzwerk Pflege**

Von der „Evidenzbasierten Hämatologiepflege“ über das Post Intensive Care Syndrom bis hin zur Bedeutung des Simulationstrainings für die GuKP reicht die Palette der Themen, die im Rahmen des heurigen Pflegesymposiums behandelt werden.

Beginn: 08.00 Uhr

Ort: Seminarzentrum,
Auenbruggerplatz 19, 1. Stock,
Raum 125, 8036 Graz

www.uniklinikumgraz.at/partner/nwp

Anmeldung erforderlich!

09. bis 14. Oktober 2023**33. Grazer Fortbildungstage der Ärztekammer Steiermark**

Ort: Kongress Graz,
Sparkassenplatz 3, 8010 Graz

www.med.or.at

Anmeldung erforderlich!

11. Oktober 2023**Mammakarzinom – facts & consequences**

Die Fortbildungsreihe fasst die neuesten Ergebnisse der klinischen Studien in prägnanter Form zusammen und greift interessante Fragestellungen zur Therapieentwicklung und deren Auswirkungen auf den Alltag auf.

Beginn: 17.00 Uhr

Ort: MP09 – Pachleitner
Headquarter, Liebenauer Tangente
4, 8041 Graz

www.oegho.at

Anmeldung erforderlich!

24. Oktober 2023**Neue Perspektiven in der Hämatologie**

Beginn: 16.30 Uhr

Ort: MP09 – Pachleitner
Headquarter, Liebenauer Tangente
4, 8041 Graz

www.oegho.at

Anmeldung erforderlich!

03. bis 04. November 2023**Pflege in Notaufnahmen und Ambulanzen: Die Zukunft der Notfallpflege**

Von Ausbildungsmöglichkeiten in der Notfallpflege über die "Hausärzt*innen in der Notaufnahme" bis zur "Notfallpflege im Wandel der Zeit" spannt sich der inhaltliche Bogen der Veranstaltung.

Ort: Seminarzentrum, LKH-Univ.
Klinikum Graz, Auenbruggerplatz
19, 8036 Graz

Die Anmeldung zur Veranstaltung ist ab sofort unter

Kontakt: stefan.kovacevic@uniklinikum.kages.at

Anmeldung erforderlich!

23. bis 25. November 2023**53. Kongress für Allgemeinmedizin**

Vom Befund ... und Befinden.

Ort: Stadthalle Graz, Messeplatz 1,
8010 Graz

www.stafam.at

Anmeldung erforderlich!

Interne Veranstaltungstipps:

Alle Termine und Informationen zu den **internen Veranstaltungen für Mitarbeitende** des Uniklinikum Graz finden Sie im Intranet im Kalender der KAGES-Akademie as:k & LKH. Dort können Sie sich auch online anmelden.

Küchenführung Hauptküche

Ihr wolltet schon immer wissen, was in der Küche abgeht, woher die Produkte kommen, wie sie verarbeitet werden, wie die Speisen gekocht und die Patient*innenverpflegung funktioniert?

Macht mit bei einer Führung und wir zeigen euch alles.

Wann? 31. August 2023, 09.00 bis 10.00 Uhr

Wo? Treffpunkt vor der Mitarbeiter-Lounge, Versorgungszentrum, LKH-Univ. Klinikum Graz, AU 52

Generationenvielfalt am Arbeitsplatz – für alle Mitarbeiter*innen

- Lebens- und arbeitsbezogene Aspekte einzelner Generationen
- Chancen und Risiken in Mehrgenerationenteams
- Konsequenzen und Herausforderungen für Führungskräfte und Mitarbeiter*innen
- Faktoren für eine erfolgreiche Zusammenarbeit
- Konkrete Schritte für das Gelingen in der Praxis

Wann? 18. September 2023, 13.00 bis 17.00 Uhr

Wo? Seminarzentrum, LKH-Univ. Klinikum Graz, AU19

Resilienzförderung in der Praxis – Unterstützung bei Veränderungsprozessen und Entscheidungsfindungen

Wann? 02. Oktober 2023, 09.00 bis 17.00 Uhr

Wo? Seminarzentrum, LKH-Univ. Klinikum Graz, AU 19

